Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

10.1.1940 (No. 8)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411464

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener

Denkt an das Kriegs-WHW.

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 8 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 10. Januar 1940 | 10. Jahrgang

Neue schwere Schläge gegen England

Deutsche Kampfflieger griffen britische Vorposten- und Handelsschiffe mit Bomben an und vernichteten einen Geleitzug — Keine Verluste der deutschen Luftstreitkräfte

Wieder mehr als 18000 Tonnen versenkt

Zwei große britische Handelsdampfer auf Minen gelaufen

Berlin, 10. Januar

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste.

Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorpostenfahrzeuge und unter deren Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und vernichtet.

Die eingesetzten Flugzeuge sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Amsterdam, 10. Januar

Reuter zufolge rechnet man damit, daß der englische Tankdampfer „British Liberty" (8485 Tonnen) während des Wochenendes in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 18 Ueberlebende trafen gestern in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet aus Dünkirchen, daß Dienstag nachmittag das rund 10 000 BRT. große britische Schiff „Dunbar Castle" in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Sommemündung auf eine Mine gelaufen ist. Ueber das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Das Schiff gehörte der Union Castle Mail und war in London registriert.

Das niederländische Motorschiff „Truida" (176 BRT.) ist am Dienstag auf dem Wege von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Truida" hatte Stärke geladen.

Französisches Wachschiff gescheitert

Madrid, 10. Januar

In Vigo traf der spanische Frachtdampfer „Isla de Tenerife" mit 45 Geretteten des gescheiterten französischen Wachschiffes „Barfac" an Bord ein. Das Wachschiff hatte am Sonnabend infolge Sturmes in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1050 BRT., ist verloren. Von der 63 Mann starken Besatzung werden acht Mann noch vermißt, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

45000-t-Schlachtschiffe und Fernbomber sollen USA.-Rüstung vervollständigen

Später sogar Steigerung der Schiffsgrößen auf 50 000 und 52 000 Tonnen

Washington, 10. Januar

Vor dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses äußerte sich Flottenchef Admiral Stark über das neue Flottenbauprogramm. Er teilte mit, daß die beiden Schlachtschiffe, für die Roosevelt in der letzten Woche die erste Baukostensumme anforderte, Schwesterschiffe der beiden 45 000-Tonner sein würden, für die der Kongreß im vergangenen Jahr die ersten Mittel bewilligte.

Aus Starks Aussagen ging weiter hervor, daß die USA.-Marine den Bau von 50 000-Tonnen-Kriegsschiffen in diesem Jahr noch nicht in Angriff nehmen will. Die amerikanische Marine beabsichtige aber weiter, 200 zweimotorige Fernbomber des Typs anzufordern, der im vorigen Jahr den Geschwaderflug von San Diego nach dem Panamakanal durchführte.

Außerdem will die USA.-Marine 4 Millionen Dollar für Verbesserungsarbeiten auf der pazifischen Insel Guam erwirken. Ein dahingehender Vorschlag war im letzten Jahr abgelehnt worden.

Bekanntlich wurde in Kongreßkreisen kürzlich der Gedanke erwogen, 70- oder gar 80 000-Tonner zu bauen, doch sind die hiesigen Sachverständigen von der Zweckmäßigkeit derartiger Riesenschiffe nicht überzeugt.

„Stärker als Japan!"

Washington, 10. Januar

Wie ergänzend über die Ausführungen des Flottenchefs Admiral Stark vor dem Marineausschuß berichtet wird, machte er sich den Antrag des Marineministers Edison zu eigen, der mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage" eine 25prozentige Erhöhung der USA.-Kriegsschiffstonnage fordert. Stark plädierte für die Annahme der 1,3 Milliarden Dollar erfordernden Flottenaufrüstung. In allen Ländern werde zur Zeit derart gerüstet, daß die Vereinigten Staaten Schritt halten müßten, um nicht nach Kriegsende „geschwächt" dazustehen. Der Flottenchef entwickelte ein „revidiertes Bauprogramm", welches anstatt der ursprünglich beabsichtigten 95 Neubauten nur 77 vorsieht, also die Schiffszahl zugunsten der Schiffsgröße vermindert.

Die USA.-Flotte müsse — so sagte er — stark genug sein, um nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die überseeischen Besitzungen, den USA.-Handel, die Rohstoffzufuhr und Lateinamerika „gegen eine Invasion (!) verteidigen" zu können und Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das Stärkeverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Präsident Roosevelt hielt auf einem Bankett eine Ansprache, in der er aber nur über Amerikas große Präsidenten redete, die ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit diejenigen Aufgaben erfüllt hätten, die ihre Zeit ihnen vorlebte und die heute kaum anders handeln würden, als er und seine Mitarbeiter in den letzten sieben Jahren gehandelt hätten.

Oertliche Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflüge

Berlin, 10. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Außer örtlicher Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

„Furchtbares wird mit Deutschen geschehen"

1888 ermordete Deutsche im Wartheland / Eine Zwischenbilanz des Grauens über die Folgen der englischen Hetze

Posen, 10. Januar

Der Leiter der „Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher", Dr. Kurt Lück, Posen, veröffentlicht im „Ostdeutschen Beobachter" eine Zwischenbilanz der polnischen Morde im Wartheland. Sie enthält das Ergebnis der mühevollen Bergungsarbeit von 26 Suchaktionen, die bisher im Warthegau durchgeführt wurden. Danach beträgt die Zahl der bis zum 31. Dezember 1939 einwandfrei als von den Polen hingeschlachtet festgestellten Volksgenossen 1030 und die Zahl der als vermißt gemeldeten, die ebenfalls endgültig als tot anzusehen sind, 858. **Die bisher ermittelte Zahl der deutschen Blutopfer beläuft sich also auf 1888.**

Diese Zahl, so heißt es im einzelnen in dem Bericht, kann sich jedoch etwas erhöhen, da u. a. in den nicht zur alten Provinz Posen gehörenden Kreisen die Verlustziffern vermutlich noch ansteigen werden. Außerdem müssen die gefallenen bzw. vermißten volksdeutschen Soldaten — bisher 244 — hinzugezählt werden, wenn man sie auch nicht alle auf das Mordkonto der Polen setzen kann.

Von Augenzeugen ist bekannt geworden, daß in einzelnen Fällen volksdeutsche Soldaten von polnischen Offizieren grundlos niedergeknallt und verwundete Deutsche erbarmungslos ihrem Schicksal überlassen wurden und elendig umkamen. Oder es kam vor, daß man eingezogene Volksdeutsche nicht umkleidete und daß diese dann in der allgemeinen Verwirrung zu anderen Truppenteilen gerieten, wo man sie als „deutsche Spione" einfach ohne Untersuchung an die Wand stellte und erschoß. Einem Posener Kameraden erzählten Polen in Wailna, daß man die in ihrem Regiment befindlichen Volksdeutschen auf dem Rücken der Uniform mit weißen Kreuzen gekennzeichnet hatte, wozu, ist wohl niemandem unklar! Die meisten Ermordungen kamen auf fünf Internierungszügen vor, die die Polen in den Tagen nach dem 1. September 1939 nach dem Osten trieben.

Unter den 1030 einwandfrei als tot nachgewiesenen Opfern befinden sich 70 weibliche Personen, von denen die jüngste 15 Jahre und die älteste 79 Jahre alt ist. 26 weitere Frauen, die verschleppt waren, gelten als vermißt und ebenfalls als tot. Die polnische Soldateska hat viele von ihnen vergewaltigt und erst dann erschlagen. Die Altersgliederung der ermordeten Volksgenossen männlichen Geschlechts sieht folgendermaßen aus: Kinder bis zu drei Jahren: 3; Männer von 17 bis 60 Jahren: 894; Greise von 61 bis 86 Jahren: 47.

In keinem Fall erfolgten standrechtliche Erschießungen, denen ein Gericht vorangegangen wäre. Vielmehr handelt es sich um einen von höchsten polnischen Behörden schon monatelang vor Ausbruch des Krieges organisierten Massenmord. Einzelne hochgestellte Polen verrieten am Tage vor dem 1. September diesen Plan ihren deutschen Nachbarn: „Mit allen Deutschen wird im Kriegsfalle etwas Furchtbares geschehen." Es steht heute unwiderlegbar fest, daß den Polen von leitender Stelle die Anweisung gegeben war: 1. Allen Deutschen Spionage anzudichten, um sie töten zu können. 2. Alle Internierten, die auf dem Marsch aus Schwäche oder wegen Erkrankung nicht weiter marschieren könnten, unbarmherzig niederzuknallen. 3. Im Falle des Anrückens deutscher Truppen „ganze Arbeit zu leisten", das heißt, alle Internierten zu erschießen.

Tatsächlich machten die Polen es bei den bis in die Nähe von Warschau gelangten Zügen so, daß sie wahllos Handgranaten in die Reihen der deutschen Zivilisten warfen oder mit Maschinengewehrenhineinschossen. Die Leichen verscharrte man, nachdem man sie ihrer Wertsachen, vielfach auch ihrer goldenen Zähne, beraubt hatte. Ein hoher Prozentsatz der Leichen wies außer Schußverletzungen auch Spuren von Schlägen mit stumpfen Gegenständen und Spuren von Stichen auf. Viele waren in der bestialischsten Weise verstümmelt.

Aus Alexandrow bei Lodsch wird ein durch ein Lichtbild des Ermordeten belegter Fall wörtlich folgendermaßen geschildert: „Der Volksdeutsche August Lemke aus Vierzbno wurde von sich zurückziehenden polnischen Soldaten als Deutscher erkannt, in einen Wald geschleppt und ermordet. Der Leib wurde ihm aufgeschlitzt, das Herz ausgedolcht und der Bauch mit Heu ausgestopft.

Am allerschlimmsten hetzten, so berichten einmütig alle Verschleppten, die polnischen Frauen. Sie keiften, drohten, spien nicht nur, sondern sie stachen auch mit Stricknadeln gefangenen Deutschen in das Gesicht.

Der gewissenhaft zusammengestellte Bericht, schließt Dr. Lück, soll vor allem eine Anklage gegen die polnischen Hetzer sein, die uns 20 Jahre lang entrechteten, enteigneten und zuletzt Tausende unserer Angehörigen im Blutrausch niedermetzelten. Wir haben die Pflicht, aus den Erfahrungen des September 1939 die Folgerungen so wirksam zu ziehen, daß die kommenden Geschlechter vor einer ähnlichen Katastrophe bewahrt bleiben.

Das Geleit-System hat sehr große Nachteile

Fahrten dauern um 50 v. H. länger / Schwere Sorgen britischer Reeder

Amsterdam, 10. Januar

Einen Einblick in die in britischen Reederkreisen über die Regierungsmaßnahmen herrschende Unzufriedenheit gibt ein Artikel, der dieser Tage in dem englischen Fachblatt für Schiffahrtsangelegenheiten „Fairplay" erschien. Nach vier Monaten Krieg, so heißt es darin u. a., seien die britischen Reeder aus wohlerwogenen Gründen über ihre Zukunft besorgt, und die Erklärungen, die ihnen von amtlicher britischer Seite gegeben würden, seien weit davon entfernt, ermutigend für sie zu sein. Das sei ganz besonders der Fall für die Linienschiffahrtsgesellschaften. Nehme man z. B. die von der Regierung beschlagnahmten Schiffe, so wisse man nicht, welchen Preis die Regierung zu zahlen bereit sei, oder welche Entschädigung die Regierung den Reedern zu entrichten gedenke, falls ihre Schiffe im Verlauf des Krieges versenkt würden. Darüber hinaus habe die britische Regierung bei einer Anzahl Werften neue Schiffe bestellt und erwarte weiter, daß die Reeder diese Schiffe ihr bei Fertigstellung abkauften.

Durch das Geleit-System, so fährt das Blatt fort, würden während der Kriegsjahre die Schiffahrten 50 v. H. zeitlich länger dauern als in Friedenszeiten, wodurch die Leistungsfähigkeit der Flotte um 25 v. H. verringert werde.

Eine weitere Folge werde sein, daß die Knappheit an Schiffsraum sich immer weiter steigere, und die Frachtpreise, die neutrale Reeder schließlich von der Regierung fordern könnten, schwindelerregende Höhen erreichten, wie vor etwa zwanzig Jahren. Die neutralen Reeder würden dadurch in die Lage versetzt, mit Erfolg in allen Teilen der Welt mit den britischen Reedern zu konkurrieren. Zwar könne die britische Regierung den neutralen Reedern bezahlen, was sie wolle, doch dürfe das nicht bedeuten, daß man der britischen Schiffahrt jegliche Unterstützung vorenthalte. Die britische Regierung beabsichtige weiter, neue Schiffe in Kanada zu bestellen die zwei- oder dreimal soviel kosteten, als Schiffsbauten in englischen Werften.

Der Artikel schließt mit der lakonischen Bemerkung, man könne natürlich nicht erwarten, daß irgendein britischer Beamter in kurzer Zeit zu einem leistungsfähigen Reeder werde. (!)

Statt 20 nur noch 2 Fahrten

Rom, 10. Januar

Das italienische Blatt „Messagero" betont, die englische Regierung habe sich wegen der großen Erfolge der deutschen Seekriegführung zu der Beschlagnahme der gesamten britischen Handelsflotte gezwungen gesehen.

Der Handelskrieg habe verheerende Folgen für die englischen Seetransporte und richte in doppelter Hinsicht große Verwirrung an, einmal durch die Schiffsverluste und zum anderen durch die notwendig gewordene Umstellung in der englischen Schiffahrt. Vor dem Kriege habe England

Landesbibliothek Oldenburg

Milch, Butter, Käse und andere Lebensmittel aus Holland und Dänemark bezogen, heute müsse es sie aus zehn- bis zwanzigmal soweit entfernten Ländern wie Kanada und Australien beziehen. Ein Schiff, das jährlich 20 Fahrten durchführen konnte, könne heute nur noch deren zwei machen. England besitze zwar noch 60 Millionen Schiffsraum. Aber vom Gesichtspunkt der Nutzbarkeit seien es nur 5 oder 6 Millionen.

„Noch härtere Schläge zu erwarten"

Amsterdam, 10. Januar

Der Flottenkorrespondent des „Manchester Guardian" berichtet über seine Eindrücke, die er bei einer Fahrt an Bord von Geleitzug-Schiffen gesammelt hat. Mehrere Tage Seefahrt an Bord eines der die Handelsschiffe begleitenden britischen Kriegsschiffe hätten ihm einen Einblick gewährt in die Lasten, die auf den Schultern der britischen Marine in diesem Kriege ruhen.

Das Schiff habe seit Einführung des Geleitzug-Systems ohne Unterbrechung Handelsschiffe begleitet. Die Erfolge des Geleitzugsystems dürften aber die englische Oeffentlichkeit an Land nicht über die Gefahren hinwegtäuschen, denen der Verkehr auf See in der heutigen Zeit ausgesetzt sei.

Kürzlich sei der Besatzung des Begleitschiffes eine öffentliche britische Erklärung zu Ohren bekommen, wonach der deutsche Krieg gegen Handelsschiffe zusammengebrochen sei. Die Leute hätten sich über diese Erklärung vor Lachen geschüttelt. Sie glaube vielmehr, daß noch harte und bittere Schläge auf die britische Handelsschiffahrt niederprasseln würden und daß es für die Geleitzug-Schiffahrt noch Monate schärfster Anstrengung geben werde.

England stiehlt holländisches Eigentum

Amsterdam, 10. Januar

Auf verschiedenen deutschen Schiffen, die sich bei Kriegsausbruch in neutrale Häfen begaben, befinden sich Waren, die für Neutrale bestimmt sind. In vielen Fällen konnten die neutralen Eigentümer diese Waren bisher nicht zu ihrem Bestimmungshafen befördern. So entsandte eine holländische Firma vor einiger Zeit zwei kleinere Schiffe nach Vigo, um dort eine wertvolle Fracht, die für Holland bestimmt war, von Bord eines deutschen Schiffes zu übernehmen. Obgleich die Waren lange vor dem Kriege gekauft waren und niederländisches Eigentum darstellen, wurden die beiden holländischen Schiffe von den Engländern aufgebracht und beschlagnahmt.

In der Tretmühle des britischen Kapitalismus

Amsterdam, 10. Januar

Vor einiger Zeit erregte es in Großbritannien und im Auslande Aufsehen, als Laskaren (indische Heizer) in britischen Häfen mehrfach wegen „Meuterei" ins Gefängnis geworfen wurden. Man hörte, daß diese Laskaren die Arbeit verweigert hätten. Dabei mußte überraschen, daß entgegen dem sonstigen Brauch Arbeitsverweigerung im Hafen als „Meuterei" hingestellt wurde und noch mehr mußte erstaunen, wie schnell die Aburteilung dieser „Meuterer" erfolgte.

Berichte über die Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft der indischen Seeleute und den britischen Reedereien, die bekanntlich mit einer Erhöhung der Heuer für die indischen Seeleute um 25 Prozent und die Gewährung eines Kriegszuschlages von 25 Prozent geendet haben, zeigen jetzt mit Deutlichkeit, daß es sich hier keineswegs um Meutereien gehandelt hat, sondern die Gefängnisstrafen sind von britischer Seite als Druckmittel im Lohnkampf angewandt worden. Man steckte die Laskaren, die nicht weit mit der niedrigen Heuer fahren wollten, einfach ins Gefängnis, um dadurch die andern einzuschüchtern.

Die indischen Seeleute haben trotz dieses in der Geschichte der Arbeitskämpfe seit Jahrzehnten in zivilisierten Ländern nicht bekannten — Druckmittels ihre Lohnforderung durchgesetzt. Sie haben auch erreicht, daß sogleich bei der Einigung über die Heuer die gefangenen Laskaren wieder freigesetzt wurden.

Englands schwierige Lage eingestanden

Klägliche Rechtfertigungsversuche Chamberlains im Londoner Rathaus

Amsterdam, 10. Januar

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat im Londoner Rathaus eine Rede gehalten, die in ihrer Inhaltlosigkeit und Hilflosigkeit der Argumentierungen nur den Rückschluß bestätigt, der aus dem Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Hore Belisha auf die Mißerfolge der britischen Regierung gezogen werden mußte.

Mit der Dreistigkeit eines Dilettanten, der, ohne auch nur im entferntesten die Folgen zu übersehen, sein Volk in den Krieg gegen das Reich hetzte, „verteidigte" Chamberlain unter falschen Zahlenangaben und schiefen Vergleichen die „Erfolge" der britischen Seekriegführung und sprach heuchlerisch über das Schicksal der Zivilisation, das an die Fahne der britischen Machtpolitik geheftet sei.

Ebenso verächtlich wie wieder die kriegstreiberische Politik der englischen Regierung mit den altbekannten Phrasen zu rechtfertigen. Er verstieg sich dann sogar zu der Behauptung, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges trage.

Die in die Welt hinausposaunte „im Dienste der Zivilisation" erteilte Hilfe für Finnland, das von einer Macht angegriffen worden sei, mit der „Deutschland ein unseliges Abkommen abgeschlossen" habe, umriß Herr Chamberlain durch die billige Versicherung, daß die „englische Reaktion auf die in Genf angenommene Entschließung nicht eine bloße Formalität sein werde". Er behauptete dann, daß so wie England auch Finnland „gegen eine Macht skrupelloser Gewalttätigkeit" kämpfe.

An der Rede Chamberlains ist nur der Tatbestand als neu festzuhalten, daß der englische Ministerpräsident sich gezwungen sah, vor aller Oeffentlichkeit die schwierige Lage zuzugeben, in der sich England bereits heute befindet. Er mußte dabei an das englische Volk appellieren, all die radikalen Einschränkungen, Entbehrungen und Härten in Kauf zu nehmen, die ihm jetzt noch bevorstünden.

W. C. in Yachtklub-Uniform

Würdiger Abschluß seiner „Frontreise"

Amsterdam, 10. Januar

Den englischen Truppen im französischen Hinterland wurde am Dienstag ein Anblick zuteil, um den man sie glühend beneiden kann. Wie Reuterkorrespondent berichtet, besuchte Mister Churchill in Yachtklubuniform mit dem Abzeichen der Royal Yacht Squadron das Geschwader der Royal Air Force, um hiermit seine „Frontreise" würdig zu beschließen. Es muß ein erhebendes Schauspiel gewesen sein, wie „Athenia"-Versenker W. C. in kühner Seefahrertracht wieder einmal so völlig auf dem Trockenen saß.

85 amerikanische Dampfer angehalten

Englische Regierung antwortet nicht auf Proteste

Washington, 10. Januar

Nach einer soeben vom Washingtoner Staatsdepartement ausgegebenen Liste sind seit dem 14. Dezember weitere 12 amerikanische Handelsschiffe von den Westmächten festgehalten worden.

Auf Engländer fallen 10, auf Franzosen 2 Eingriffe in die neutrale Schiffahrt. Hiervon sind von den Engländern 5, von den Franzosen ein Schiff noch nicht freigegeben worden. Die Liste schließt die am 3. Januar nach Kirkwall beorderte „Mormacsun" ein, wegen deren zwangsweiser Ablenkung in das Kriegsgebiet Hull Protest vorbereitete. Der Bericht des Kapitäns ist bisher noch nicht eingetroffen, da in Kirkwall kein amerikanischer Konsul oder Konsulbeamter ist, dieser mußte erst nach Kirkwall fahren, um den Kapitän zu vernehmen. Wie Hull am Montag mitteilte, hat die englische Regierung weder wegen der Note vom 14. Dezember noch wegen des Protestes gegen Beschlagnahme amerikanischer Post geantwortet. Insgesamt sind bisher 85 Anhaltungen von USA.-Dampfern durch Engländer und Franzosen erfolgt.

Englische Kohle immer teurer

Starker Rückgang der Transporte nach Holland

Amsterdam, 10. Januar

Die Transportschwierigkeiten, mit denen England immer stärker zu kämpfen hat, und die steigenden Gestehungskosten im Bergbau haben dazu geführt, daß die englische Kohle in Holland wiederum bedeutend im Preise gestiegen ist.

Infolge der Transport- und Preisschwierigkeiten ist die englische Kohleneinfuhr nach Holland, wie der Schiffahrtskorrespondent des „Handelsblad" berichtet, sehr stark zurückgegangen.

166 000 Kronen Schadenersatz fordert Dänemark von England

Kopenhagen, 10. Januar

Die endgültigen Schadenersatzansprüche der dänischen Regierung an England für die Verwüstungen, die die Bomben englischer Flieger Anfang September in Esbjerg anrichteten, sind jetzt festgestellt worden. Der Polizeimeister in Esbjerg hat am Dienstag die Akten an das Justizministerium zur Weiterleitung an das Außenministerium nach Kopenhagen abgesandt. Der Gesamtschaden beträgt danach rund 166 000 Kronen. Durch die englischen Bomben wurden — wie bekannt — nicht nur Zerstörungen an Gebäuden und Wohnungen angerichtet, sondern auch eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Besprechungen zur Umbildung der japanischen Regierung

Die gesamte Presse Japans nimmt an, daß der Rücktritt des Kabinetts Abe kurz bevorstehe. Der Kriegsminister und die Armee seien überzeugt, daß die Stellung des Kabinetts unhaltbar sei. Die ersten Besprechungen in der Umgebung des Hofes haben unter Leitung des Fürsten Konoe und des Siegelbewahrers Yuasa bereits begonnen. Wie es in politischen Kreisen heißt, werden irgendwelche Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter nicht mehr stattfinden.

„Man muß andere Schlachtfelder suchen . . ."

Lissabon, 10. Januar

Der französische Journalist Gérard Fleury von der Zeitung „Le Soir" erklärte in einer Unterredung mit portugiesischen Pressevertretern:

„Ich glaube nicht, daß der Krieg sich in Frankreich entscheidet. Man muß andere Schlachtfelder suchen. Es würde mich nicht wundern, wenn Frankreich und England Rußland den Krieg erklären würden. Vielleicht ist die Besetzung Murmansk ein Ausgangspunkt oder später die Grenzen Irans oder Indiens. Das wäre ein guter Anfang."

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Rußland gefordert

Brüssel, 10. Januar

Wladimir d'Ormesson fordert im „Figaro" den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland. Frankreich habe sich in Genf für den Ausschluß Rußlands aus der Liga ausgesprochen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen müßte daher sofort erfolgen. Man müsse endlich einmal mit „jener Zweideutigkeit" aufräumen, die ernste Unannehmlichkeiten mit sich bringe und keinerlei Vorteil. Die russische Botschaft in Paris müsse geschlossen werden.

Er will wiederkommen!

Nur „ein unglücklicher Augenblick" des Juden Hore Belisha

Genf, 10. Januar

In der „Tribune de Genève" wird ein Kommentar der Londoner „Sunday Graphic" stark hervorgehoben, wonach der Rücktritt Hore Belishas „nicht das Ende einer hervorragenden Laufbahn, sondern nur eine Unterbrechung, ein unglücklicher Augenblick sei" sei. Hore Belisha werde wiederkommen genau wie sein großer „Landsmann" Disraeli.

*

Und inzwischen? Inzwischen regiert die Judenclique in England hinter den Kulissen weiter! Sie kann es dort im Augenblick ungestörter und wirksamer, als wenn ihr krummnasiger Exponent Hore Belisha im Rampenlicht der Oeffentlichkeit stehen würde. Auch aus denKommentaren der englischen Blätter geht eindeutig hervor, daß Hore Belisha nicht verschwinden werde. Man spricht ganz offen davon, daß der jüdische Exminister binnen kurzer Zeit ein Arbeitsfeld erhalten werde, von wo aus er viel wirkungsvoller seine von grenzenlosem Haß diktierte Politik gegen Deutschland betreiben könne.

In Italien wird der Abgang Hore Belishas genau so beurteilt wie bei uns in Deutschland. Die italienischen Informationen aus London lassen dabei keinen Zweifel, daß die England beherrschende jüdische Clique mit den Steigbügeldiensten ihrer Leute in Paris alles daransetzen wird, Hore Belishas Einfluß im politischen Geschäft zu stärken. Es frage sich lediglich, wie lange die jüdische Unterwelt in England braucht, um Belisha wieder an die politische Oberfläche gelangen zu lassen.

40 000 Iren werden zum Wehrdienst gepreßt

Amsterdam, 10. Januar

Zwischen der irischen und englischen Regierung ist es in einer grundsätzlichen Frage zu einer neuen ernsten Spannung gekommen. Der augenblickliche Streit dreht sich um die Frage, ob die in England ansässigen irischen Staatsangehörigen der britischen Wehrpflicht unterliegen. Die britische Armee will auf die 40 000 Iren nicht verzichten, weil sie nach englischer Ansicht unter die Proklamation des Königs fallen, die alle Jahrgänge zwischen dem 21. und 28. Lebensjahre zur Dienstpflicht aufruft.

Ministerpräsident de Valera hat gegen diesen Entschluß in London Protest erhoben.

„Hier spricht die IRA.!"

Kopenhagen, 10. Januar

Im irischen Rundfunk gab es einen sensationellen politischen Zwischenfall. Plötzlich, mitten in der Uebertragung von Tanzmusik, erscholl ein Ruf: „Hier spricht die Irische Armee; erwartet weitere Befehle!" Die Uebertragung kam aus dem Stadthaus. Die Sendung wurde sofort unterbrochen und hinterdrein entschuldigte sich die Rundfunksendeleitung wegen dieser „Episode".

Nordirland ohne Brot

Belfast, 10. Januar

Am Montag traten im Backgewerbe über tausend Mann in den Streik. Mit Ausnahme der Grafschaft Londonderry habe dies zur Folge, daß fast ganz Nordirland am Dienstag ohne Brot ist.

Italiens und Ungarns Beziehungen zum Reich unverändert die besten

Die italienisch-ungarischen Besprechungen stehen nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der römischen Blätter. Sie unterstreichen in ihren Ueberschriften die Feststellung, das „Italiens und Ungarns Beziehungen zum Reich unverändert die besten" sind.

Peinliche Skandale um Englands Amazonen

Weiblicher Hilfsdienst sinnlos betrunken — Society-Damen wollen nicht kochen — Zusammenbruch der weiblichen Landhilfe

Amsterdam, 10. Januar

Englands Amazonen befinden sich in Aufruhr. Tausende der englischen „Gesellschaftsdamen", die zu Beginn des Krieges ihr „patriotisches" Herz entdeckten und zu den Fahnen eilten, haben den Dienst quittiert und sich wieder in ihr bequemes Privatleben zurückgezogen. Eine Modetorheit, die nicht zuletzt von führenden Ministern geschürt worden war, hat sich bereits nach wenigen Monaten totgelaufen.

Den Stein des Anstoßes bildete die junge, aber unverbesserliche Patricia Wilde, die sich dem Londoner Stadtrat als Krankenwagenfahrerin zur Verfügung stellte und auch angenommen wurde. Vor einigen Tagen wurde sie nun sinnlos betrunken im Schnee liegend, nur mit einem Pyjama bekleidet, aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das junge Mädchen, das anderen angeblich durch ihre Fahrdienste Hilfe bringen wollte, dringend selbst der Hilfe bedarf. Der Untersuchungsrichter fand nämlich heraus, daß Miß Wilde nicht weniger als zwanzigmal wegen sinnloser Betrunkenheit und öffentlicher Ruhestörung vorbestraft ist. Die englischen Richter verurteilten sie jetzt erneut zu 2 Pfund Geldstrafe! Nun hat sich aber die Oeffentlichkeit dieses Vorfalles angenommen, da niemand Gefahr laufen will, von einer derart unzuverlässigen Hilfsdienst-Amazone ins Krankenhaus gefahren zu werden. Die Folge des Protestes ist, daß 4000 Frauen jetzt eine Fahrprüfung ablegen müssen und außerdem ihr Vorleben unter die Lupe genommen wird. Durch diese Maßnahmen fühlen sich die Ladies aber schwer beleidigt, so daß es zu zahlreichen Protesten und Massenaustritten gekommen ist. Insbesondere empfinden sie es als eine Zumutung, wenn verlangt wird, daß die Fahrerinnen jetzt imstande sein müssen, Räder zu wechseln und den Motor ohne Starter anzukurbeln.

Die zweite Revolte, die noch größeres Aufsehen erregt, weil an ihr die Gattinnen hoher Regierungsbeamter beteiligt sind, ereignete sich bei der Feuerwehr. Seit Kriegsausbruch haben sich beim Londoner Hilfsfeuerwehrdienst 5000 Frauen gemeldet, von denen bis jetzt über 1000 bereits wieder abgesprungen sind. Da in der englischen Hauptstadt kaum 5000 Feuerwehrwagen vorhanden sein dürften, die Brände nicht wesentlich zugenommen haben und die IRA.-Bomben nur von Feuerwehrmännern bekämpft werden, liegt es auf der Hand, daß für die Chauffeusen wenig zu tun ist. Der Leiter des Feuerwehrkomitees kam deswegen auf den verständlichen Gedanken, die untätigen Damen, die für ihr Nichtstun noch dazu zwei Pfund in der Woche erhalten, zu ehrbarer Hausfrauenarbeit anzuhalten. Auf jeder Wache wurde deshalb ein Teil der Frauen abkommandiert, um für die männlichen Kollegen zu kochen, ein anderer Teil mußte die Räume in Ordnung halten. Diese Anordnung hat helle Empörung ausgelöst. Es folgten Massenaustritte und Proteste an den Innenminister. Miß James — eine in England bekannte Romanschriftstellerin — hat an die Presse eine geharnischte Erklärung abgegeben und es als Skandal bezeichnet, daß man den Damen zumute, die Fußböden in den Feuerwehrwachen zu schrubben. Gleichzeitig hat sie ihren leitenden Posten verlassen und Sir John Anderson auf die „Mißstände" hingewiesen. Besonders zeigen sich Ladies darüber entsetzt, daß sie Beschwerden nur an den männlichen Vorgesetzten richten dürfen. Die „News Chronicle" beklagt sich heftig über die Dienstordnung, die u. a. besage, daß eine Feuerwehrfreiwillige sich auch dann an den männlichen Vorgesetzten wenden müsse, wenn sie den Verdacht habe, daß sie geschlechtskrank sei (!).

Die Feuerwehr scheint im übrigen froh zu sein, wenn auch dieser Modefimmel vorüber ist. Der Leiter der Brigade erklärte der Presse nämlich, die Massenaustritte beeinflußten die Schlagkraft der Feuerwehr in keiner Weise. Die protestierenden Damen stammten in erster Linie aus der ersten Gesellschaftsklasse, die Hausfrauenarbeit nicht gewohnt sei. Es bleibt abzuwarten, ob dieser ehrliche Ausspruch ihm nicht bei der bekannten Vetternwirtschaft seinen Posten kosten wird.

Daß es sich bei dem ganzen freiwilligen Hilfsdienst nur um eine Modeangelegenheit handelt, beweist auch das Schicksal der Landhelferinnen. Es handelt sich bei ihnen hauptsächlich um Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, die einen vierwöchentlichen Ausbildungsgang hinter sich haben und, da ihre Mittel naturgemäß beschränkt sind, manches Opfer bringen müssen. Jetzt verzichtet die Regierung auf einmal auf ihre Hilfsleistungen. Ein Grund dafür kann das Landwirtschaftsministerium nicht angeben. Die Presse führt das Versagen wieder einmal auf die Desorganisation in der englischen Wirtschaft zurück. Vielleicht liegt es aber auch daran, daß sie keine Frauen in ihren Reihen aufweisen können, die einen Namen von Klang und Gewicht haben. Jedenfalls scheinen sie bei den Regierungsämtern keine einflußreichen Fürsprecherinnen zu haben. Von 25 000 Freiwilligen sind jetzt 23 000, wie der „Daily Expreß" zugeben muß, untätig. Die meisten von ihnen haben vor Monaten ihre Stellung aufgegeben und haben jetzt, wo sie arbeitslos sind, den Undank eines Vaterlandes kennengelernt, das nur für seine plutokratischen Interessen kämpft.

Armer Poilu — reicher Tommy

Britische Etappenhengste prassen und amüsieren sich

Rom, 10. Januar

Ueber das Verhältnis zwischen den englischen Truppen in Frankreich und den französischen Soldaten meldet „Gazetta del Popolo", daß es in letzter Zeit zu schweren Spannungen „psychologischer Art" und „unangenehmen Auseinandersetzungen" zwischen englischen und französischen Soldaten gekommen sei. Anlaß sei auch der große Unterschied in der Besoldung. Die Engländer erhielten eine Löhnung, die die des französischen Soldaten sechsmal übertreffe. Dieser Unterschied sei zwischen den englischen und französischen Offizieren noch größer. Besondere Verärgerungen aber errege es bei den französischen Soldaten, daß sie in der vordersten Linie für England kämpfen sollten, die Tommies aber in der Etappe, die nach wie vor ihr fester Standort sei, prassen und sich amüsieren. Die Spannungen hätten, obwohl sich die französischen Behörden aufs Aeußerste bemühten, nichts von den Auseinandersetzungen in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, derartige Formen angenommen, daß Gamelin vom französischen Finanzminister die Erhöhung des Soldes der französischen Soldaten, vor allem für die in der vordersten Linie, verlangt habe. Auf eine Herabsetzung des Soldes der englischen Soldaten könne andererseits von französischer Seite nicht gedrungen werden, da sonst, wie es in der Meldung wörtlich heißt, „die Begeisterung bei den englischen Soldaten schnell verschwinden würde".

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz und Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (ortsabwesend); stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Danebengeschossen, Lord Beaverbrook!

Der britische Lord Beaverbrook hat in einem Artikel, der am Sonntag in seinem Londoner Blatt „Daily Expreß" erschienen ist, die völlig neuartige These aufgestellt, daß England während des Weltkrieges in den Vereinigten Staaten mit der stillschweigenden Erwartung Schulden gemacht habe, daß die USA. keine Rückzahlung verlangen würden. Seine „Beweisführung", die er durch seinen New Yorker Agenten kostenlos weiter verbreiten ließ, löste indessen in den Vereinigten Staaten einen Entrüstungssturm aus; denn die Vereinigten Staaten werden von dem edlen Lord als Shylock angeprangert, dessen Schuldforderungen auch für Englands Abgehen vom Goldstandard und ebenso für seine Handelszerrüttung verantwortlich seien. Sogar der Rooseveltanhänger und Sprecher des Bundessenats, Bankhead, sah sich am Montag genötigt, Lord Beaverbrook auf das schärfste abzuschütteln; er sympathisiere zwar mit den Engländern, sagte er, nicht aber mit Beaverbrooks Bemühungen, Amerika die Schuld zuzuschreiben für eine Sache, die die ganze Welt berühre. Zahlreiche Senatoren stießen in das gleiche Horn und wehrten sich drastisch dagegen, daß die Engländer die Amerikaner wieder einmal „für dumm verkaufen" möchten. Das sei stets die britische Politik, wenn die Hilfe der USA. zur Erhaltung des britischen Weltreiches gebraucht werde.

Eine noch schärfere Note schlägt General Hugh Johnson in der Scripps-Howard-Presse an unter der Ueberschrift „Zum Schaden noch den Spott". Ein höchst erstauntes Amerika — so heißt es da — erfahre von Beaverbrook, daß Amerika und nicht England für die Nichtzahlung der britischen Kriegsschulden verantwortlich sei. Diese Enthüllung komme ausgerechnet zu einer Zeit, da die britische Regierung Amerikas Proteste gegen die Verletzung seiner Rechte auf hoher See einfach ignoriere. Johnson schließt: „Es ist ein verdammt ungünstiger Augenblick, die alte Shylock-Theorie wieder aufzuwärmen. England hat seine erheblich reduzierten Schulden nur solange gezahlt, wie es Geld hierfür aus Deutschland herauspressen konnte. Beaverbrok ist ein betrügerischer Nörgler." — Kommentar überflüssig!

*

Oeffentliches Lob der Hamsterei — Frankreichs „Sozialismus"

Mit welch zynischer Offenheit der französische Kapitalismus die Notlage der breiten Schichten des französischen Volkes zu verhöhnen wagt, geht aus Bemerkungen des „Petit Parisien" hervor. Das Blatt erfindet angeblich Mängel in Deutschland und schreibt: „Aber wir haben alles, wenn unser Geldbeutel es uns erlaubt, können wir alles kaufen."

Ein typisch zynisches Eingeständnis eines hamsternden Kapitalisten, der im heutigen Frankreich zu unerschwinglichen Preisen noch mancherlei ergattern kann, während die Masse des Volkes „selbstverständlich" darauf zu verzichten hat. Erstaunlich ist nur die Frechheit, sich damit auch noch in der Zeitung zu brüsten.

Ruhe an den finnischen Fronten

Helsinki, 10. Januar

Wie der finnische Bericht besagt, soll es am 8. Januar mit Ausnahme der gewöhnlichen Patrouillen- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten ruhig gewesen sein. Auch See- und Luftstreitkräfte melden keine nenneswerten Ereignisse.

Der sowjetrussische Heeresbericht meldet ebenfalls keine wichtigen Ereignisse.

Hintergründe des Finnlandkonfliktes

Moskau, 10. Januar

Die „Prawda" widmet ihren heutigen Leitartikel dem 20. Jahrestag der Vertreibung der Truppen des Generals Denikin aus Rostow am Don. Die „Prawda" betont, daß schon damals England und Frankreich die Mächte der Intervention gegen den Sowjetstaat gewesen seien.

Zur Zeit versuchten die englisch-französischen Kriegstreiber, so stellt das Blatt fest, auf dem Weg über den Konflikt mit Finnland die Sowjetunion anzutasten. Die finnischen Politiker erfüllten dabei nur die Rolle, die ihnen der englisch-französische Imperialismus als seiner Avantgarde im Kampfe gegen die Sowjetunion übertragen habe. Niemand brauche jedoch daran zu zweifeln, daß die Sowjetarmee auch die ihr in Finnland gestellten Aufgaben voll erfüllen werde.

Mit der Baukompanie im Westen

Erlebnisbericht von Helmut Großkopf

Bei Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges erfüllten die jungen Jahrgänge 1918 und 1919 ihre Reichsarbeitsdienstpflicht und waren zu der Zeit gerade bei der Erntehilfe eingesetzt.

Infolge der bestehenden kritischen Zeit waren wir bereits am 21. 8. zurückgerufen worden. Am 26. 8. wurden wir durch ältere Kameraden aufgefüllt, so daß unsere Kompanie Kriegsstärke erhielt. Unsere Entlassung aus dem RAD. erfolgte am 28. ds. Mts., wodurch wir gleichzeitig in die Wehrmacht übernommen wurden. Die Folgezeit wurde ausgefüllt mit militärischer Ausbildung und -Ausrüstung.

Am 9. September erfolgte höchste Alarmbereitschaft und am darauffolgenden Tag, 20 Uhr, wurden wir verladen und dem Vernehmen nach zur Westgrenze befördert.

Eine lange Fahrt — frohe Stimmung und lustige Lieder, der allmählich die Ruhe weicht. Bald ist alles im tiefen Schlummer, zu viel der Aufregung gab es in den letzten Tagen. Mit hoher Fahrt braust der Truppentransport durch die Nacht — wie ein Schemen — gespensterhaft. Kein Lichtschimmer — kein Aufenthalt, nur das eintönige einschläfernde Rattern der Räder und Stampfen der Maschinen. —

Ich kann noch nicht schlafen — noch steht vor meinen Augen der Abschied von den Angehörigen — zu frisch ist noch der Eindruck der zurückbleibenden Mütter, Frauen und Bräute. — Ich sitze am Fenster, an dem die Bäume, Häuser und Telegrafenmasten schemenhaft vorbeifliegen. Der Himmel ist bewölkt und nur durch einzelne Wolkenlöcher blinken die Sterne und der bleiche Mond scheint herab auf das friedlich schlafende Land. Tiefster Friede überall — das Rattern der Maschine ruft mich in die Wirklichkeit zurück. Truppentransport!! Sind wir bald da? Wo kommen wir hin?

Im Morgengrauen passieren wir den deutschen Rhein. Flaksoldaten halten die Wacht an den Brückenübergängen. Einsam stehen sie dort, fröstelnd schlagen sie den Mantelkragen hoch und reiben sich die frostklammen Finger. Wir grüßen sie und sie winken lachend zurück. Soldaten!

An einzelnen Bahnhöfen wird nunmehr Tee verabreicht. Unermüdlich und tapfer stehen die Helferinnen des Roten Kreuzes an den Bahnsteigen und sorgen für die vorbeifahrenden Transporte. Wie köstlich ein heißer Trunk bei der Kälte! Auch diese Frauen wird einst die Geschichte rühmend erwähnen — das Hohelied der deutschen Frau!

Im Morgengrauen erreichen wir unsere Endstation. Ein kleiner Bahnhof — freundliche Menschen — kleine, sehr kleine Häuser und Windmühlen. Unterkunft eine Holzfabrik. Nach zwei Tagen Abmarsch zur deutschen Reichsgrenze, die wir nach einem Marsch von ca. 8—9 Kilometer erreichen. Wir passieren deutsche Stellungen, Maschinengewehrnester und Pakstellungen.

Uebernachten in einer Scheune, fünf Meter von der Grenze (der Gutshof liegt halb auf deutscher und halb auf ausländischer Seite). Die Grenze ist nur markiert durch ein Meter hohe und fünfzig Meter auseinander liegende Grenzsteine. Drüben dasselbe. Dazwischen ist ein neutraler Graben.

Hinter uns liegen die deutschen Stellungen, in deren Schußbereich wir liegen. Grenzer erscheinen und machen auf diesen unmöglichen Zustand aufmerksam. In der Nacht wenig Schlaf — organisierte Rattenjagden. Gegen Morgen Flakabwehr und Motorengebrumm. —

Rückmarsch zu einem ein Kilometer von der Grenze liegenden Gute. Schlafen nur möglich mit vollem Zeug, Mantel und zwei Decken. Auch hier — Ratten — nichts wie Ratten!

Die nun folgenden Tage werden ausgefüllt mit Pionierarbeiten direkt an der Grenze. Mit fieberhafter Eile geht es an die Arbeit. Tag für Tag marschieren wir hinaus, und unter unseren Händen wächst das Werk der Verteidigung. Laufgräben, Unterstände, Stacheldrahtverhaue, Pakstände, Bunkerlöcher, Fländerzäune und alles was geeignet ist, die Grenze gegen den Feind zu schützen, entstehen.

In monatelanger mühevoller Arbeit entsteht die erste Verteidigungslinie, der bald die zweite folgt.

Wir erlebten viel und ich könnte ein ganzes Buch darüber schreiben. Besuche von Fliegern erhielten wir oft, aber ebensowenig wie der Seemann erschüttert werden kann (siehe Lied) konnte uns dies aus unserer Ruhe bringen.

Nunmehr werden wir in die Heimat entlassen, weil wir unsere Pflicht getan haben und das Werk der Verteidigung steht. Bald werden wir auch mit den Waffen für unser Vaterland eintreten können, wie wir es bisher mit Hacke und Schippe getan haben.

Wir aber sind stolz darauf, daß wir bereits am Anfang des Krieges zum Einsatz kamen und unsere RAD.-Zeit einen so schönen Abschluß fand.

Schweigend und treu haben die grauen Pioniere der Baukompanien ihre Pflicht getan. Mögen die Leistungen der Baukompanien wenig bekannt sein in der Heimat — darauf kommt es nicht an! Entscheidend ist, daß wir unserem Vaterlande dienen konnten.

Kanonen dröhnen in der Polarnacht

Frontbericht vom nördlichsten Kriegsschauplatz der Welt — Finnische Spähtrupps auf Skiern

Die finnisch-russischen Auseinandersetzungen haben in den letzten Tagen an Heftigkeit zugenommen. Die Kriegshandlungen an der Nordfront, denen die Russen eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, spielen sich längs des Pasvikelven (Paßbuchtflusses) ab, deutlicher gesagt, an der etwa 120 Kilometer langen norwegisch-finnischen Nordgrenze, dort, wo finnisches Gebiet gleich einem Finger zum Eismeer zeigt.

Wir befinden uns auf der norwegischen Touristenstation Spanvik, die etwa 50 Kilometer südlich von der norwegischen Hafenstadt Kirkenes liegt. Daß es am nördlichen Eismeer Krieg gibt, bekamen wir bereits in Kirkenes zu merken. Im Hafen sahen wir norwegische Kriegsfahrzeuge, was diesem weltstillen Flecken einen mehr merkwürdigen als kriegerischen Eindruck verlieh. Hier und dort standen Gruppen von Menschen, die über den an sie so nah herangerückten Krieg sprachen. Ungemütlicher als die Kälte waren jedoch die zahlreich angeschlagenen Plakate mit dem drohenden Inhalt: „Sie können erschossen werden, wenn Sie sich unbefugt in der Nähe der Grenze usw. aufhalten!"

Es war um die Mittagszeit, als wir beim Gedröhn der Kanonen und Platzen der russischen Fliegerbomben im nahen Salmijärvi ankamen. Das kleine Städtchen, das durch das neuerstandene Nickelwerk nach bestem amerikanischem Tempo aufgewachsen, ist bereits seit einiger Zeit von den Russen besetzt und nach allen Regeln des Krieges zusammengeschossen. Ab und zu versuchen finnische Stoßtrupps, die sich im Gelände gut auskennen und auf ihren Schneeschuhen Meister sind, den Russen das Leben in Salmijärvi möglichst schwer zu machen. Die Russen, die die Taktik der Finnen rasch durchschaut haben, haben für ein weites Gelände an vereinzelten Stellen zwei bis drei Tanks zusammengestellt, die sich in dieser öden Gegend wie „kleine Festungen" ausnehmen und ihren taktischen Zweck erfüllen. Die Ueberrumpelungsangriffe der Finnen sind dadurch seltener und auch aussichtsloser geworden.

Wettlauf mit dem Tode

Die Russen setzen, den gegebenen Umständen nach, den Vormarsch nur langsam vorwärts. Der äußerst strenge Winter, der hilfreich Verbündete der Finnen, gestaltet den Vorstoß eines größeren Armeeverbandes in dieser Polargegend äußerst schwierig. Die Finnen haben bislang nichts unversucht gelassen, um diesen Vorteil für sich auszunutzen. Abgesehen davon, daß sich ihre auf Skiern geübten kleineren Truppenformationen im Polargelände weit elastischer bewegen können als die motorisierten Einheiten der Russen, haben die Finnen zahlreiche Tankfallen errichtet, Minen ausgelegt und alles, was mit einer Hütte eine Aehnlichkeit hat, niedergebrannt, damit die vorrückenden Russen nirgendswo ein schützendes Dach empfängt, und der grimmige „General Winter" ihnen desto härtere Schläge austeilen kann. Natürlich versuchen die Russen alles, um diese großen Schwierigkeiten zu überwinden. In der kurzen Zeit, in der die lange Polarnacht uns etwas Tageslicht und damit einen Blick in die Ferne schenkt, stehen wir am norwegischen Ufer des Grenzflusses und sehen, wie russische Pioniere mit Hast und Geschick riesengroße Holzbaracken fertigstellen. Ihre Arbeit ist ein Wettlauf mit dem Tode, denn die arktische Kälte fordert mehr Opfer als die Kugeln der finnischen Stoßtrupps.

Bauernhöfe in Flammen

In einem Abstand zieht eine norwegische Militärpatrouille nordwärts an uns vorbei. Wir erkennen sie an Skilichtern und einigen Wortfetzen, die zu uns herübertönen. Nach einer Weile hält Lakiko mit einem Ruck das Schlittengefährt an und zeigt mit aufgeregten Worten, die wir nicht verstehen, nach dem anderen Ufer des Pasvikelv hinüber. Wir sehen etwa sechs Feuersäulen, es sind sechs Bauernhöfe (Siedlungen), die von den Finnen auf der Flucht vor den Russen in Brand gesteckt worden sind. Die Flammen, wie die feurigen Augen böser Dämone, starren sie in die Polarnacht hinaus. Wir fahren weiter. Nach kaum einer Stunde hören wir vom anderen Ufer des Pasvikelven wilden Waffenlärm herübertönen. Wir überschreiten vorsichtig den Fluß. Wir befinden uns nun auf finnischem Boden, wir halten uns dicht am Ufer des Pasvikelven und suchen uns eine schützende Schneehütte.

Luftangriff der Russen

Die Nacht in der Schneehütte verlief angenehmer, als wir es angenommen hatten. Nun warteten wir den ersten Tagesstrahl ab, der uns vielleicht den Anblick eines neuen kriegerischen Ereignisses bringen sollte. Wir befanden uns südwestlich am Wege nach Pitkäjärvi, in unmittelbarer Nähe von Jordanfoß. Als die ersten Lichtstrahlen des späten Tages kamen, sahen wir einen russischen Aufklärungsflieger kommen. Plötzlich wurde es in der öden, mit meterhohem Schnee bedeckten Landschaft lebendig. Die Finnen, die wie unsichtbare Schützen im Winkergelände lagen, eröffneten das Feuer. Der russische Flieger verschwand. Nach etwa 20 bis 25 Minuten kamen fünf schwere russische Bomber herangebraust. Mit unseren Ferngläsern konnten wir nun dem dramatischen Kampf zusehen.

Bruno Roemisch.

Guter Wille gegen Materialknappheit. Ebenso wie ein Soldat richtig ausgerüstet sein muß, um kämpfen zu können, so müssen auch unsere Selbstschutzkräfte, die Soldaten der Heimat, zweckmäßig gekleidet sein und sich die notwendigen Ausrüstungsstücke anschaffen. Wie das neueste Heft der „Sirene" beweist, sind hier alle faulen Ausreden überflüssig, wie z. B. es gäbe dies oder jenes nicht zu kaufen. Viele gute Vorbilder zeigen, daß alles geht, wenn man nur will! Das trifft auch für die Verdunkelung zu, von der ein aufschlußreicher Bilderbogen der „Sirene" erzählt. Ein anderer großer Bilderartikel berichtet, wie der Selbstschutz auch größere Brände bekämpft.

Feierstunde im Generalgouvernement

Gemeinsames Grußkonzert der SS und Polizei

Krakau, 10. Januar

Ein aus dem Soldatenkasino in der Gouvernementshauptstadt Krakau von den vier Sendern des Generalgouvernements übertragenes Grußkonzert der SS und Polizei vereinte nicht nur die der Veranstaltung direkt beiwohnenden 1500 Männer im grauen und grünen Rock der SS und Polizei, sondern darüber hinaus alle SS- und Polizeiformationen und Dienststellen des Generalgouvernements im Gemeinschaftsempfang.

Gleichzeitig gedachte die im Generalgouvernement stationierte SS und Polizei mit diesem Grußkonzert aber auch der Angehörigen in der Heimat. Nicht weniger als 20 880 Zloty waren an Geldspenden aus allen Teilen des Generalgouvernements zusammengekommen, die nunmehr den bedürftigen Volksdeutschen zugute kommen werden.

Kein Gehalt, aber Schikanen

Wie England seine Soldaten behandelt

Amsterdam, 10. Januar

In Lincolnshire ist, wie „Yorkshire Post" berichtet, ein heftiger Streit zwischen Beamten, die in das britische Heer eingezogen wurden, und den Staatsbehörden ausgebrochen, weil die Behörden nicht bereit seien, einen Teil der Gehälter der eingezogenen Beamten weiterzuzahlen. So beklagten sich z. B. die Angehörigen ins Heer eingetretener Lehrer, daß die Familienväter früher ein Jahresgehalt von 275 bis 350 Pfund bezogen hätten, heute aber lediglich ihren Soldatensold von 29 Schilling in der Woche erhielten. Davon könnten aber die Frauen und Kinder dieser Beamten ihren Unterhalt natürlich nicht bestreiten. Aehnliche Klagen äußerten Polizeibeamte, deren Familien aus den Dienstwohnungen einfach herausgesetzt worden seien, weil die Familienväter beim Uebertritt ins Heer nicht mehr Polizeibeamte seien und die Wohnungen für die Angehörigen anderer Polizeibeamter freigemacht werden müßten.

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen wöchentlich einmal wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Abschriften	„Tempo" tippt alles! Börsenstraße 28	**1340**
Aussteuer	für Brautleute Bartsch & von der Brelie Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr.	**2570** u. **2571**
Altmaterial	aller Art kauft **H. Aden** Genossenschaftsstr. 68	**1852**
Altmaterial	aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	**531**
Altmaterial	aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18	**758**
Bettenreinigung	Hermann Onken Roonstraße 164	**627**
Färberei Cassens	Chem. Reinigung Gökerstraße 51	**205**
Kartoffeln, Kohlen	Folkert Wilken Brunnenstraße 3	**634**
Kleiderpflege „Wie Neu"	Nienaber Gökerstraße 92	**348**
Schlotterbeck	Bülowstraße 8	**798**
Lotterieeinnahme	Fangmann	**2383**

Unsere Vertreter stehen jederzeit mit Entwürfen usw. zur Verfügung.
Wilhelmshavener Kurier

Kohlenhandlung	Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,** Müllerstr. 43	**433**
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.	**359**
Leder	kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57	**1704**
Malerarbeiten	garantiert sauber und preiswert. **Hans Reiners,** Malerm., Arngaststr. 1	**1670**
Marmor-Fassaden Fensterbänke	**C. H. Braun** Banter Marktplatz	**1145**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb	Börsenstraße 6	**1881**
Radio- und elektr. Anlagen	**Joh. Börgmann** Gökerstr. 51	**45**

Wilhelmshavener Kurier
Die führende Tageszeitung
Sammelnummer **1841 + 1842**
Nach Geschäftsschluß: **1843, 1844**

Bekanntmachungen

Handelsregister

H.R.B. 147. „Midgard", Wilhelmshaven, Zweigniederlassung der „Midgard", Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft.

Weiteres stellvertretendes Vorstandsmitglied ist der Kaufmann Erich Eilers in Nordenham mit der Maßgabe, daß er zur Vertretung der Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen befugt ist.

Wilhelmshaven, 21. 11. 39.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 11. d. M., 12 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, Tische, Stühle, Sessel, Gasherd, 1 Schnellwaage, Sofas, Hobelbänke, Schreibmaschine, Ruhebetten, Glasaufsatz, Radioapparate, Tresen, Regale, Wurstschneidemaschine, Rollschrank, Leselampe, Teppich, elektrische Krone, Sprechapparat, elektr. Uhr, 1 komb. Schrank.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Landesbibliothek Oldenburg

Wolfgang

Hella und Manfred haben ein Brüderchen bekommen

In großer Freude

Ella Göring, geb. Schmolke
Adolf Göring

Wilhelmshaven, den 8. Januar 1940

Als Verlobte grüßen

Lisa Gronau
Ernst Decken
Bootsmaat

Wilhelmshaven — Auf einem U-Boot
9. Januar 1940

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Ilse Kaschner
Dr. med. Fritz Kleber

Am Dienstag, dem 9. 1. 1940, schloß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater,

Friedrich Schmauch

im Alter von 49 Jahren seine Augen für immer. — In tiefer Trauer:

L. Schmauch und Kinder.

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1940.
tom-Brook-Straße 58.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. 1. 1940, 13½ Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Die Beerdigung

unseres Sohnes **Ludwig** findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, auf dem Heldenfriedhof statt.

Ludwig Kleinhans und Frau

Allen denen, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes ihre aufrichtige Teilnahme bekundeten, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Anna Werner nebst Sohn Hans.

Sande, den 10. Januar 1940.

Für die uns von allen Seiten in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters und unserer lieben Mutter danken wir allen recht herzlich.

Elise Oehlhof, geb. Hinrichs,
und Angehörige.

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1940.
Schaarreihe 81.

Wilhelm Wehn

Kaiserstraße 52 **Fernruf 362**
erledigt alle

Erd-u.Feuerbestattungen

Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf 362

Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

---

ZentRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke

friedo frier Marktstr.

Städt. Orchester Wilhelmshaven

Freitag, 12. 1. 1940, 20.30 Uhr
Gewerbeschule, Roonstraße

4. Sinfoniekonzert

Mozart-Reger
Leitung: Alfred Hering
Solistin: Mimi Lang vom Stadttheater Wilhelmshaven.

Karten für 0,50 und 0,30 RM. an der Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen Busse, Viktoriastr., Jasper, Marktstr., Gebr. Ladewigs, Roonstr.

Ihre Vermählung geben bekannt

Bauingenieur Fritz Popken, z. Z. im Felde
Ingrid Popken, geb. Michaelis

Wilhelmshaven, 10. Januar 1940
Ennostraße 10 — Danziger Straße 12

Am 8. Januar 1940 entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Gretje Harms
geb. Weerts

im Alter von fast 81 Jahren. — In tiefer Trauer:

Wilhelm Onnen und Frau, geb. Harms, Oldenburg.
Karl Harms und Frau, geb. Heil.
4 Enkelkinder.

Wilhelmshaven, Wangeroogestraße 68.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. Januar, um ½3 Uhr nachm. von der Kapelle Friedenstraße aus statt. — Etwaige Kranzspenden nach Kapelle Friedenstraße erbeten.

Nach schwerem Leiden verschied am 8. 1. 1940 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Auguste Hartung
geb. Herzberg

im Alter von 61 Jahren. — In tiefer Trauer:

Rudolf Hartung u. Frau Anita, geb. Groth.
Albert Merkel u. Frau Erna, geb. Hartung.
August Thon u. Frau Luise, geb. Hartung.
nebst Enkelkindern.

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1940.

Die Einäscherung findet Freitag, den 12. Januar, 15 Uhr, Kapelle Friedenstraße statt. — Zugedachte Kranzspenden bitte Kapelle Friedenstraße.

Am Sonntagmorgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Nannen

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Gerda Nannen, geb. Eilers.
Friedrich Sabel und Frau, verw. Nannen.
Gerda Nannen.
Frau Emma Eilers.

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1940.
Peterstraße 6.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ihre grossen Wäschen

wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**

Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt. Es ist für Sie besser, billiger und bequemer. Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

Entlaufen

Junger Hühnerhund, braunweiß, von Flakstand entlaufen. Bitte abgeben Haupttor Westwerft.

Kraft durch Freude

Am Sonnabend, dem 13. Januar, 20 Uhr, und am Sonntag, d. 14. Januar, 16 u. 20 Uhr

Großes KdF.-Varieté
mit neuester Wochenschau im Gesellschaftshaus

Volkstümliche Eintrittspreise:
Vorverkauf 0.70 RM. Abendkasse 0.90 RM.
Wehrmacht . . . . . 0.50 RM.
Nachmittags halbe Preise . . . . . 0.50 RM.
Wehrmacht . . . . . 0.30 RM.

Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Zigarrengeschäft Högemann (Gökerstraße) Gesellschaftshaus sowie bei den Orts- und Betriebswarten.

Einem Herzschlag zufolge starb unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Schlossermeister
August Wolf

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:

August Wolf junior.

Gerichtsstraße 7.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am Sonntag, dem 7. Januar, starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margarethe von Ewegen
geb. Martens

im 77. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Heinrich von Ewegen, Mar.-Oberwerkmstr. a. D., **und Angehörige.**

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1940.
Flensburger Straße 4.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Jan., um 14 Uhr vom Friedhof Friedenstr. aus statt. — Etwaige zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Das große Mittel!



Wenn du immer voll und satt und vieles nicht geholfen hat, denk' an Dr. Burchards Perlen! 50 St. 85 Pfg., 120 St. M. 1.80.

Drog. Lehmann, Marktstr. 25; Drog. Cremer, Roonstraße. 30; Drog. Lehmann, Bismarckstr. 65; Drogen-Meyer, Marktstraße 18; Drog. Keil, Wilhelmshavener Straße 67; Drog. Herms, Gökerstraße 89

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72b — Fernruf 2184

Die Kraftpost Emden - Wilhelmshaven

und zurück verkehrt ab 10. 1. 1940 wieder nach folgendem Fahrplan

Emden Post ab . . . . . 7.55 Uhr und 16.30 Uhr
W'haven Bahnhof an . 10.30 Uhr und 19.05 Uhr
W'haven Bahnhof ab . 7.40 Uhr und 17.55 Uhr
Emden Bahnhof-West an 10.00 Uhr und 20.15 Uhr

Postamt Emden

Verschiedenes

Damen-Fahrrad stehengeblieben. R. Heeren, Einigungsstraße 28.

Wer wäscht für einen Herrn die Wäsche? Seife u. Zutaten werden geliefert. Angebote unter D. 608 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag sogleich zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Gefunden

Karton, 10 Kilo Inhalt, gefunden Abzuholen bei Hansen, Boslapp, Hunrichstraße 27.

Die KdF.-Kulturgemeinde

beginnt ihre Veranstaltungsreihe im Kriegswinter 1939/40 mit einem Konzert des

NS.-Symphonie-Orchesters

unter Leitung von Staatskapellmeister Erich Kloß

am 17. Januar, 20.30 Uhr, im Gesellschaftshaus

Einzelkarten zu RM. 1.50 sind in der Kreisleitung Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 17, Zimmer Nr. 8, und in der KdF.-Dienststelle, Börsen-, Ecke Kieler Str., zu haben.

Weitere Veranstaltungen:

5. 2. im Stadttheater:
Großkonzert des Städt. Orchesters und des Staatsorchesters Oldenburg mit dem Pianisten Hugo Steurer, München.

14. 2. im Gesellschaftshaus:
Robert Gaden mit seinen Solisten.

11. 3. im Gesellschaftshaus:
Großer Operettenabend mit Edith Delbrück und Herbert Ernst Groh.

8. 4. im Stadttheater:
Harald Kreutzberg tanzt.

29. 4. im Stadttheater:
„Musik um Verdi", Städtisches Orchester mi dem weltberühmten spanischen Bariton Celestino Sarobe, Madrid.

Beginn aller Veranstaltungen um 20.30 Uhr. Dauereintrittskarten für RM. 6.00 in den Dienststellen und bei allen Politischen Leitern.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Schränke zum Anbauen!



80 breit 53.-
100 breit 65.-
120 breit 73.-
FRANK's RohMöbel BERLIN
Rosenthaler-Straße
Sammel-Nr.: 41621
Prospekte!

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier" - Kleinanzeigen.

Graue Haare beseitigt **ORFA** HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Einfache Anwendung — Sichere Wirkung — extra stark
Fl. 1.74 2.40
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65, Filiale Marktstr. 31.

Eine große Freude

können Sie Ihrem Angehörigen bei der Wehrmacht machen, wenn Sie ihm seine Heimatzeitung täglich zugehen lassen. Bitte benachrichtigen Sie uns. Den Versand des „Wilhelmshavener Kurier" übernehmen wir direkt von hier aus. Sie brauchen uns nur den üblichen Bezugspreis zu zahlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Wehrlehre in der Schule

Ein Mittel zur Charakterbildung

Der Reichserziehungsminister hat kürzlich die Notwendigkeit unterstrichen, die Wehrerziehung bereits in den Schulen intensiv zu pflegen. Der Assistent am wehrpolitischen Institut der Universität Berlin, Dr. Kühn, entwickelte nun in „Weltanschauung und Schulung" die Aufgaben der Wehrlehre in der Schule. Die Wehrlehre erstrebe die wehrpolitische Ausbildung und Schulung des ganzen deutschen Volkes.

Zu den Aufgaben einer allgemeinen wehrpolitischen Schulung zählten die Erziehung vom einfachen und klaren soldatischen Denken und die Erweckung des Verständnisses für die realpolitischen Notwendigkeiten und Vorgänge und damit für die Maßnahmen, die vom Führer für die wehrpolitische und militärische Sicherung ergriffen werden.

Ihr erwachse durch die Berücksichtigung der Wehrlehre im Schulunterricht ein reiches, aber auch verantwortungsvolles Arbeitsfeld. Wehrlehre im Schulunterricht solle bestehende Lücken des bisherigen Unterrichts ausfüllen. Die Wehrlehre sei ein hervorragendes Mittel der Charakterbildung der deutschen Jugend. Die Wehrgeschichte biete ihr dazu eine Fülle von Vorbildern. Eine wesentliche Aufgabe der Wehrkunde bleibe es, die in jedem gesunden Jungen schlummernde Liebe zur Wehrmacht, zum Dienst bei bestimmten Waffen zu erwecken und zu stärken. Vorbilder einer einfachen und schönen Sprache, klarer und logischer Gedankenreihen seien die Erinnerungsbände unserer Wehrmacht.

Von nicht geringerem Wert sei auch die gerade der Wehrlehre eigene Möglichkeit, körperliche und geistige Arbeit zu verbinden, durch ihre Anwendung im Gelände Natur und Geist zu durchdringen. Damit sei nicht der Wehrsport gemeint, der heute der HJ. obliegt, wohl aber das Aufsuchen alter Kampfstätten und Wehranlagen der Heimat, die Ergänzung des wehrgeschichtlichen und wehrgeographischen Unterrichts im Gelände, körperliche Anstrengung, Bewegung im Freien und eigene Beobachtung erzögen zum einfachen Denken.

Weihnachtsausschüttung für Soldatenkinder

Anträge sind bis zum 31. Januar zu stellen

Die Gewährung von Weihnachtszuwendungen im öffentlichen Dienst und für die Soldaten der Wehrmacht ist bereits durch eine Verordnung geordnet worden. Diese Verordnung sieht aber vor, daß die von ihr noch nicht Erfaßten noch nachträglich bedacht werden.

Berechtigt zum Empfang der nachträglichen Weihnachtszuwendung sind die nach dem 23. 12. 1923 geborenen Kinder der zur Wehrmacht, zur SS-Verfügungstruppe oder zu den eingesetzten SS-Totenkopfverbänden Einberufenen.

Die Gewährung der Weihnachtszuwendung ist von der Stellung eines Antrages abhängig, der von dem Einberufenen oder seiner Ehefrau bei dem Stadt- oder Landkreis, in dessen Bezirk das Kind wohnt oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde bis zum 31. Januar 1940 gestellt werden muß. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Plattdeutsches Theater in Arbeiterlagern

Wilhelmshavens Niederdeutsche Bühne begann gestern damit, vor unseren Arbeitern in den Lagern zu spielen

In den Gemeinschaftslagern Wilhelmshaven sind manche Plattdeutsche, die gerne abends wertvollere Unterhaltung haben möchten und die deshalb gestern froh waren, als in das Lager 3 am Banter Weg unsere Niederdeutsche Bühne einzog, um das plattdeutsche Bühnenstück „Grote Kinner" von Friedrich Lange vor den Arbeitern zu spielen. Ostfriesen, Hannoveraner, Braunschweiger und Osnabrücker und natürlich auch manche Süddeutsche füllten den Aufenthaltsraum des Lagers bis auf den letzten Platz, und als Speelbaas Frese in die Menge hineinrief, wer denn platt verstünde, bestätigten ihm die meisten das. Man unterhielt sich vortrefflich bei dem Humor dieses Stückes, aber als das Gespräch zwischen Vater und Sohn die lustige Handlung etwas ernster unterbrach, da war es mucksmäuschenstill im Saal und gerade diese Worte drangen zum Herzen der Arbeiter. Der beste Dank war für die Schauspieler wohl, als nach der Aufführung ein Arbeiter auf die Bühne kam und bat, recht bald wiederzukommen, denn das sei, was man brauche. Unsere Niederdeutsche Bühne will diesem Rufe gern folgen, sie wird vor Arbeitern und Soldaten in Lagern und Kasernen spielen, am nächsten Donnerstag wird sie z. B. im Lager Nordernеystraße wiederum die „Grooten Kinner" aufführen.

Ein Lesesaal für unsere Soldaten

Wo sonst fröhliche Kinderstimmen in den Räumen und Gängen erschallten, ist jetzt für unsere Soldaten ein Tagesheim geschaffen worden, das ihnen Erholung und Entspannung in der Freizeit verschaffen soll.

In der Schule Flensburger Straße wurde gestern der Tagesaufenthaltsraum, ein Lese- und Schreibzimmer und ein Bibliotheksraum für unsere Soldaten eröffnet.

Der ehemalige Zeichensaal der Schule ist in einem anheimmelnden wohnlichen Lesesaal umgewandelt, in dem die Soldaten sich nach dem Dienst mit Büchern beschäftigen können. Jeder findet hier den ihm zusagenden Lesestoff. Und wer an seine Lieben in aller Ruhe schreiben will, findet dazu im Schreibzimmer beste Gelegenheit. In einem dritten Raum warten viele hundert Bücher aller Art darauf, mit ihrem mannigfachen Inhalt den Soldaten Stunden geistiger Erholung zu bieten. Die im Bibliothekszimmer vorhandenen Bücher können von den Soldaten mit ins Quartier genommen werden. Wenn sie ausgelesen sind, bringt man sie wieder zurück, damit andere Kameraden sie lesen können.

Das Stationskommando hat in Verbindung mit dem Roten Kreuz diese drei Räume in der Schule Flensburger Straße auf das geschmackvollste umsichtig für die Soldaten hergerichtet, damit sie nach dem Dienst in ihrer Freizeit mit Lesen und Schreiben auch außerhalb ihrer Diensträume sich beschäftigen können. Es ist zu wünschen, daß recht viele Soldaten den Weg in den neu errichteten Lese- und Schreibraum in der Schule Flensburger Straße finden, wo sie von freundlichen Helferinnen betreut werden. dt.

Verkürzung des Studiums für Volksschullehrer und für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen

Zu den Kriegsmaßnahmen auf dem Gebiet des Erziehungswesens gehört bekanntlich eine Verkürzung der Studiendauer für eine ganze Reihe von Berufen. Der Nachwuchs wird dadurch in die Lage versetzt, seine wissenschaftliche Ausbildung — ohne Minderung der Anforderungen — rascher abzuschließen. Diese Verkürzung ist nicht nur für Aerzte, Techniker und andere Naturwissenschaftler ermöglicht worden, sondern auch für die Lehrer an höheren Schulen.

Durch einen Erlaß vom 3. Januar hat der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine entsprechende Studienverkürzung nunmehr auch für Volksschullehrer und für die Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen auf dem Lande eingeführt. Die Anwärter für diese Berufe mußten bisher vier Semester lang an den Hochschulen für Lehrer- oder Lehrerinnenbildung studieren. Ein Semester wird nunmehr gestrichen, und das Gesamtpensum wird unter Neuregelung der Semesterdauer auf drei Semester, also 1½ Jahre zusammengedrängt.

Bis auf weiteres können sich die Studierenden an den Hochschulen für Lehrerbildung schon zu Beginn ihres dritten Semesters für die Prüfung melden; wer zur Zeit bereits das dritte Semester hinter sich hat, kann sich ebenfalls sofort, d. h. bis zum 15. Januar 1940 zur Prüfung melden.

„Don Pasquale" — nett und amüsant

Erstaufführung im Stadttheater Wilhelmshaven

Des Italieners Donizetti singspielartige Komische Oper „Don Pasquale" unterhielt gestern abend die Zuhörerschaft des Stadttheaters Wilhelmshaven zweieinhalb Stunden aufs netteste. Die einen waren freudig-begeistert, die anderen schmunzelten freundlich, die dritten mischten in ihr Lächeln ein wenig Nachsicht — je nach den Ansprüchen, die sie an eine Oper zu stellen pflegen.

Es handelt sich um eine amüsante, inhaltlich wie musikalisch aber immerhin ziemlich flache und belanglose Angelegenheit, die weiter keinen Zweck verfolgt, als einen Abend auf leichte und angenehme Weise zu verkürzen. Dies tut der Italiener mit der Liebenswürdigkeit und der leichten Hand, die seinem Naturell entspricht. Und da Donizetti das Werkchen vor rund hundert Jahren schrieb, so ist damit auch der musikalische Stil schon gekennzeichnet.

In der Titelrolle gab Josef Grimberg den genasführten alten Heiratslustigen mit viel Witz und Beweglichkeit, auch stimmlich äußerst erfreulich. Sein Neffe Ernesto fand in Gottfried Riedner einen Darsteller, dessen heller und klangschöner Tenor das Verlangen weckte, ihn auch einmal in einer anspruchsvolleren Rolle zu hören; sein sehnsuchtsvolles Lied „Du süße Nacht" und das nachfolgende Duett waren Höhepunkte der Aufführung. Seine Partnerin Margot Guilleaume hätte schauspielerisch zwar noch mehr aus sich herausgehen können, besonders im ersten Akt, befriedigte aber stimmlich sehr und brachte ihren Koloratur-Sopran mit schönem Erfolg zur Geltung. Auch bei Hans Landwehrmann hätten wir uns gefreut, wenn er mehr Abwechselung in seine Gesten gebracht hätte, doch sang er den Doktor Malatesta mit einem so angenehmen und vollen Bariton, daß man seine Freude hatte. Das stumme Spiel der Diener und Dienerinnen, das viel zur Belebung und Auflockerung des Ganzen beitrug, füllte den Rahmen der mit Hilfe der Drehbühne rasch wechselnden und sehr hübsch hergerichteten Bühnenbilder (Harry Breuer) stilgerecht und verriet die kundige Hand des Spielleiters Felix Klee. Der originelle Diener- und Dienerinnenchor im dritten Akt, von Friedrich Fecker aufs sauberste einstudiert, fand so großen Beifall, daß er wiederholt werden mußte. In der kleinen Rolle des Carlotto war Wilhelm Noll beschäftigt.

Die musikalische Leitung des „Don Pasquale" lag in Alfred Herings bewährten Händen; die Vielheit der Melodien und die Leichtigkeit des musikalischen Flusses, die dieser italienischen Oper das Gepräge gaben, brachte er mit gewohntem Können zur Geltung. Noch einmal: ein fröhlicher und unterhaltender Abend! Herbert Heitz.

Großadmiral und Arbeiter

Den Arbeitern galt sein Besuch,
Ihn hörten viele tausend Mann
Im braun' und blauen Arbeitstuch
In ihrer Werkstatthalle an.

So mancher hat wohl seine Not,
— Wie kann es anders sein im Krieg? —
Doch ist jetzt oberstes Gebot:
Ein jeder helfe mit zum Sieg!

Ihr Werftarbeiter, macht ihn wahr,
Den Zweiklang Arbeiter = Soldat,
Der Wilhelmshavens Sinnbild war.
Der Hammerschlag sei eure Tat!

Ihr gebt dem Bruder oder Sohn
Auf See das scharf geschliff'ne Schwert.
Und das sei euer schönster Lohn:
In euch man Kameraden ehrt.

Der Jubel um den Admiral
Bewies, wie gut man ihn verstand.
Und wie ein Schwur klang wieder mal
Das Trutzlied: — — gegen Engeland!

Harm.

Achtung, Bezugscheine!

Die Ortsgruppe Skagerrak gibt ab heute zunächst keine Bezugscheinanträge mehr aus. Wiederaufnahme der Ausgabe wird bekanntgegeben. Alle Anträge, die noch nicht zurückgegeben worden sind, müssen bis Donnerstag abend in den Briefkasten der Dienststelle eingeworfen werden.

*

Können Punkte verfallen? Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Abschnitte der Reichskleiderkarte nicht verfallen können, wenn ein Bezug von Waren nicht sofort erfolgt ist. Richtig ist, daß alle gesparten Punkte zum Bezug der Waren bis Oktober 1940 berechtigen. Wer also später erst kaufen kann und will, wird alle Abschnitte der Reichskleiderkarte noch verwenden können.

Drei Fünfzigtausender gezogen. In der heutigen Vormittagsziehung der 3. Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie fielen 3 Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 185 920. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteln gespielt.

Die Musik gehört dem ganzen Volke!

Das NS.-Reichssinfonieorchester spielt am 17. Januar in Wilhelmshaven

Wenn wir Musik von Beethoven hören, dann ersteht vor unseren Augen — je nach Temperament und Neigung — das Bild einer ganzen Welt. Der eine erlebt das Geschichtliche, der andere sieht etwas Bildhaftes, der dritte fühlt das Menschliche, der vierte empfindet etwas Unbeschreibliches — und wie man es noch vielfältig erklären mag. Aber das ist das Herrliche dabei: jeder nimmt für sich in Anspruch, das Richtige gehört und empfunden zu haben, jeder fühlt sich in den Bannkreis des Genies gezogen. Und wenn jeder Deutsche von dem Werk eines deutschen Meisters sagen kann: ich habe es gehört, es erlebt, ich habe es mir so erworben, dann kann er mit Stolz dieses als sein Eigentum, als seinen kostbaren Besitz bezeichnen.

Selbstverständlich ist nun bei Ausführung dieses edlen Gedankens, daß nicht wahllos herummusiziert wird nach dem billigen Grundsatz, daß, wer vieles bringt, jedem etwas bringt. Es muß schon eine Linie in dieser Arbeit sein. Denn: was es hier zu schaffen gibt, ist die Lösung einer verantwortungsschweren Schicksalsfrage der Zukunft. Das Volk hat einen Anspruch auf seinen ureigensten Besitz. Es ist sein heiliges Recht, diesen Besitz sich zu eigen zu machen. Da liegt die Verpflichtung, dieses Recht zu erfüllen. Alles, was unsere Meister schufen, schufen sie ja nicht für sich oder für irgendeinen kleinen Kreis. Sie schufen es für alle, die willens sind, es in sich aufzunehmen. Wenn wir nun natürlich hergehen und einem Volksgenossen erzählen: „Ach, mein Lieber, das ist nichts für dich, das ist zu schwer", dann wird er — das ist ganz klar — verzichten und sich mit dem begnügen, was man ihm als ihm angemessen vorsetzt. Daß bei dieser Methode der so angeredete Volksgenosse auf alle Zeiten der deutschen Musik — das ist alle Musik deutschen Ursprungs, gleich, ob sie ernst oder heiter, „schwer" oder unterhaltsam ist, — entfremdet wird, ist wohl ohne Zweifel einleuchtend.

Wollen wir das? Wenn wir nun zu dem Volksgenossen hingehen und ihm zeigen wollen, was deutsche Musik ist, dann sind allerdings zwei Dinge dabei zu berücksichtigen. Einmal muß die Qualität der Wiedergabe einwandfrei sein (wo es möglich ist, darüber hinaus Ueberdurchschnittliches zu bringen, ist es noch besser); zum anderen muß die Gestaltung des Programmes von vornherein eine einheitliche Haltung aufweisen.

Man wird entgegenhalten, das seien schöne und gutklingende Theorien. Die Praxis lehrt jedoch, daß die vermeintlichen Theorien weder blaß noch grau sind. Das Wirken des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchesters hat den lebendigen Beweis erbracht, daß die Aufgabe, durch Musik erzieherisch und veredelnd zu wirken, gelöst werden kann, wenn jene beiden Bedingungen erfüllt werden. Seine Erfolge in Hunderten von Städten haben ihm Recht gegeben. Tausende wurden durch diese Konzerte zur großen deutschen Musik wieder erweckt. Sie haben es dem Orchester mit großer Begeisterung gedankt, daß es sie lehrte, einen nationalen Besitz wieder zu schätzen, wie ihn kein Volk in solcher Schönheit sein eigen nennen kann. Musik ist nicht mehr Luxus, sondern Gemeingut aller Deutschen, die daran teilhaben wollen.

Vergünstigungen in der KdF.-Kulturgemeinde

Kriegsbeschädigte und Schwerhörige in den ersten Reihen

Wie uns von der Kriegspropagandaleitung mitgeteilt wird, sind auch für die jetzt am 17. Januar mit einem Großkonzert des Nationalsozialistischen Sinfonie-Orchesters beginnende Veranstaltungsreihe der KdF.-Kulturgemeinde wieder Vorzugskarten für Kriegsbeschädigte, Körperbehinderte und Schwerhörige zu haben. Diese Karten berechtigen zur Einnahme eines Platzes in den ersten Reihen. Es werden also alle Volksgenossen, für die diese Vergünstigung gedacht ist, auf diese Möglichkeit hingewiesen und gebeten, die Karten in der Kreisleitung, Hindenburgstaraße 17, Zimmer 8, wo sie allein erhältlich sind, umzutauschen bzw. einzulösen.



Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Senders Bremen

Mittwoch. 16.00 Vom Schaffen und Wirken der Frau. Das Kriegstagebuch der Freifrau von Richthofen. 16.15 Musik am Nachmittag. 17.10 Trompeter, blase! Ein fröhliches Musizieren. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen.

Donnerstag. 11.00 Griff in den Plattenschrank. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Barnabas von Geczy spielt. 15.00 Bandoneon und Xylophon.

Lohnstop darf auch außertariflich nicht umgangen werden.

Wie der Reichsarbeitsminister bekanntmacht, haben einzelne Unternehmer versucht, die Durchführungsbestimmungen zum Lohnstop zu umgehen. Es war in diesen Durchführungsbestimmungen gesichert worden, daß auch in den Fällen die Aufrückung und damit Gehaltserhöhung ermöglicht bleibt, in denen entsprechende Vorschriften nicht ausdrücklich niedergelegt sind, in denen aber das Aufrücken berufsüblich ist.

Der Minister erklärt hierzu, daß durch diese Vorschrift nur erreicht werden sollte, daß auch den nicht tariflich entlohnten Gefolgschaftsmitgliedern ein normales Aufrücken in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Arbeitsgruppe ermöglicht blieb. Einer besonderen Zustimmung des Reichstreuhänders bedürfe es daher nur dann nicht, wenn sich ein solches Aufrücken im Rahmen der im Betrieb üblichen Regelung hält und die im Gewerbe üblichen Merkmale für die neue Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe gegeben sind. Ob diese Voraussetzungen erfüllt sind, habe der Betriebsführer gewissenhaft zu prüfen. Er habe dabei nicht etwa die außergewöhnlichen Verhältnisse der letzten Zeit, sondern normale Verhältnisse zu Grunde zu legen. Ein verantwortungsbewußter Betriebsführer werde, um sicher zu gehen, in Zweifelsfällen vor einer in Aussicht genommenen Höhereinstufung den Reichstreuhänder der Arbeit befragen, sofern dieser nicht bereits einzelnen Betrieben bestimmte Richtlinien gegeben hat. Unberührt bleibe auch das Recht des Reichstreuhänders, eine solche vorherige Befragung in einzelnen Fällen ausdrücklich anzuordnen.

Ferner weist der Minister nochmals darauf hin, daß nur die vor dem 16. Oktober 1939 rechtswirksam vereinbarten Aenderungen der Entgelte durch die Lohnstopverordnung unberührt bleiben. Vorherige Abmachungen, die den bisherigen Anordnungen der Reichstreuhänder nach der Lohngestaltungsverordnung zuwider laufen, seien unwirksam und würden auch durch die neuen Bestimmungen nicht sanktioniert.

*

Verkehrsunfall. Am Dienstag, gegen 18.35 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung Bismarck-/Werftstraße ein Zusammenstoß zwischen einem

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Personenkraftwagen und einem Rollfuhrwerk. Es entstand nur Sachschaden.

Filmschau

„Glück im Schloß"

Mit besonderer Freude sieht man nach langer Zeit Luise Ullrich einmal wieder in einem Film, wenn auch in einem schon etwas ältlichen. Aber das tut der Handlung des Films und den Darstellern, unter ihnen Richard Romanowski, keinen Abbruch. „Glück im Schloß" heißt der sehr nette, in jeder Weise ansprechende Film, der zur Zeit im Adler-Theater gezeigt wird.

Personalien

Eine 25jährige Werftdienstzeit vollendeten: Fräsmaschinenarbeiter Gerhard Hülsemann am 4. 1. 1940, Leiteweg 8; Helfer Gerhard Paradies am 6. 1. 1940, Ostiem, Plaggestraße 117; Schlosser Bernhard Ites am 6. 1. 1940, Schmiedestraße 24; Werkführer Johann Janßen am 8. 1. 1940, Kaiserstraße 150a; Tischler Richard Pietschke am 9. 1. 1940, Kniphauserfiel, Waagestraße 14.

Ab 15. Januar wieder Urlaub

Mit Beginn der nächsten Woche kann wieder Urlaub genommen werden, nachdem der Reichsarbeitsminister die Urlaubssperre ab 15. Januar wieder aufgehoben ist. Im Vordergrund steht dabei jetzt die Abgeltung der aus dem Jahre 1939 noch vorhandenen Urlaubsansprüche. Im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht Regierungsrat Dr. Sprick vom Reichsarbeitsministerium einen Kommentar zur Wiedereinführung des Urlaubs, der neben der grundsätzlichen Seite auch zahlreiche Einzelfragen behandelt. Er erklärt, daß die völlige Aufhebung der Sperre schon nach vier Monaten sicher manchen überrascht habe. Die rasche Beendigung des Polenfeldzuges und das schnelle und reibungslose Einspielen der deutschen Wirtschaft auf die veränderte Lage hätten die Wiedereinführung des Urlaubs vom arbeitseinsatzmäßigen Standpunkt als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Aber auch ihre sachliche Notwendigkeit lasse sich nicht leugnen. Man dürfe nicht übersehen, daß der weitaus größte Teil der von der Urlaubssperre Betroffenen bei stärkster Beanspruchung aller Kräfte erheblich länger als ein Jahr ohne zusammenhängende Freizeit gewesen sei. Gerade in den Betrieben, in denen hinsichtlich der Schwere der Arbeit und Dauer der Arbeitszeit ohnehin die größten Anforderungen an den Arbeiter gestellt würden, habe sich häufig infolge des Mangels an Arbeitskräften die Notwendigkeit einer Hinausschiebung des Urlaubs ergeben. Es hieße Raubbau an der Arbeitskraft dieser Gefolgschaftsmitglieder treiben, wollte man ihnen die zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit erforderliche Ausspannung auf längere Zeit vorenthalten. Ungeachtet allen guten Leistungswillens würde die Gesamtleistung eines Betriebes in Kürze in einem Ausmaß sinken, das den durch die Urlaubserteilung entstehenden Arbeitsausfall weit übertreffen würde. Die Wiedereinführung des Urlaubs sei ebenfalls ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der inneren Front.

Mit der großzügigen Regelung der Urlaubsverordnung sind die Gefolgschaftsmitglieder so gestellt worden, als wenn das Verbot der Kriegswirtschaftsverordnung lediglich ein Aufschub der Urlaubserteilung gewesen wäre. Von der Anrechnung auf die Urlaubsansprüche ist die Freizeit ausgeschlossen, die in außerordentlichen Fällen auf Grund tariflicher Regelung der Arbeitsversäumnis gewährleistet ist. Vor der Sperre erteilter Urlaub ist dagegen ebenso anzurechnen wie ein Urlaub, der etwa unter Verstoß gegen das Urlaubsverbot gewährt sein sollte.

Selbstverständlich ist bei der Wahl der Urlaubszeit eine vermehrte Rücksicht auf die Betriebslage erforderlich. Die Möglichkeit der Abgeltung des alten Urlaubs ganz oder teilweise in Geld war deshalb notwendig, weil die Befriedigung von zwei nebeneinander bestehenden Urlaubsansprüchen eines Gefolgschaftsmitgliedes unter Umständen Schwierigkeiten bereitet. Da sich die Abgeltungsmöglichkeit nicht auf den Urlaub für 1940 erstreckt, bleibt dem Gefolgschaftsmitglied immerhin ein Anspruch auf bezahlte Freizeit. Die Ausnahme der Abgeltung in Geld beschränkt sich allerdings nur auf die Fälle, in denen die Unmöglichkeit einer Freistellung von der Arbeit auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen ist.

Auch die Urlaubsvorschriften des Jugendschutzgesetzes sind wieder in Kraft. Da die Zeit der Urlaubssperre bei der Berechnung der Wartezeit, die für Jugendliche drei Monate beträgt, für den Erwerb des neuen Urlaubsanspruches mit berücksichtigt wird, erhalten auch Jugendliche, die in der Zeit vom 4. September, den Beginn der Urlaubssperre, bis Ende September erstmalig in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis eingetreten sind, nachträglich für 1939 noch einen Erholungsurlaub.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens

Donnerstag, 11. 1., um 20.30 Uhr im „Haus Niedersachsen" Schulungsabend für alle Mitarbeiter aus Partei, NSV., DAF., NS.-Frauenschaft und geladene Gruppen.

SA.-Marinesturm 8/116 (Seefahrt)

Durch Umgliederung ist der Sturm in die Seefahrerstürme 14/116 und 15/116 geteilt worden. Die Dienststelle dieser Stürme befindet sich Augustenstraße 5 (Hinterhaus). Die Dienststelle ist jeden Freitag von 17—21 Uhr besetzt.

Standarten-Nachrichtensturm

Mittwoch, 10. Januar, Antreten Standarte, Kirchreihe.

Hitler-Jugend, Standort Wilhelmshaven

Hauptstellenleiter, Stellenleiter, Führer der Gefolgschaften einschl. Sondereinheiten am Donnerstag, 11. 1., 20.15 Uhr, Antreten vor dem Werftiugendheim zur Führerbesprechung. Für die Führerschaft findet am Sonntag, 14. 1., vormittags, ein Sonderdienst statt. Einzelheiten am Freitag durch die Einheitsführer.

HJ.-Gefolgschaft Rüstersiel

Dienst: Schar 1 um 19.45 Uhr in Rüstersiel; Schar 2 um 19.30 Uhr in Himmelreich (Schule Coldewey).

HJ.-Gefolgschaft 1/59

Antreten der Schar II am Donnerstag, 11. 1., um 20 Uhr auf dem alten Wilhelmshavener Rathausplatz.

Sport

Sonntag Gauliga-Spiel

Am kommenden Sonntag findet in Wilhelmshaven ein Gauligaspiel im Fußball statt. Die Spieler von Wilhelmshaven 05 und Schinkel 04 stehen sich gegenüber.

Baier wieder vor den Pausins

Deutsche Meisterschaft im Paarlaufen

Das erste Zusammentreffen in dem jahrelangen und zähen Kampf zwischen Herber/Baier und den Geschwistern Pausin in der Heimatstadt der Wiener hatte eine ungeheure Spannung geschaffen und wieder erfüllte die Deutsche Meisterschaft im Paarlaufen in der restlos gefüllten Wiener Engelmann-Arena nicht die Erwartungen der Ostmärker. Nachdem die Titelverteidiger Herber/Baier mit der Startnummer 1 eine meisterliche und schwierige und ungemein flüssig vorgetragene Kür gezeigt hatten, folgten nach den Berlinern Koch/Noack die Wiener Geschwister Pausin, die mit einer einfach einzig dastehenden Vorführung, mit einer Reihe der schwierigsten Sprünge alle Erwartungen übertrafen. Als aber die Kampfrichter ihre Wertungsschilder hochhielten, brauste ein vieltausendstimmiger Schrei der Entrüstung durch die Arena und es ergab sich, daß die Veranstaltung auf einige Zeit unterbrochen werden mußte. Später konnte sie dann reibungslos zu Ende geführt werden. Herber/Baier behielten ihren Titel vor den Pausins und den Berlinern Koch/Noack. Das Ergebnis: Deutsche Meisterschaft im Paarlaufen:

1. Herber/Baier (Berlin, Platzziffer 8/11, 67 Punkte; 2. Geschwister Pausin (Wien) 13/11, 54; 3. Koch/Noack (Berlin) 21/11, 27; 4. Baren/Falck (Dortmund).



Ein Szenenbild aus der gestrigen Opern-Aufführung „Don Pasquale" im Stadttheater (Siehe auch umseitig) Aufn. Schelhas

Gau und Provinz

Weibliche Leiche gefunden

In Hamburg wurde am Montagvormittag die völlig unbekleidete Leiche einer etwa 30 bis 40 Jahre alten Frau gefunden. Es liegt ein Verbrechen vor.

Drei Wohnhäuser niedergebrannt

In Otterndorf wurde, anscheinend infolge überheizter Oefen, ein strohgedecktes Einfamilienhaus mit Mobiliar in kurzer Zeit durch Feuer vernichtet. Das Feuer wurde durch den Wind auf zwei benachbarte Häuser übertragen, die ebenfalls ein Opfer der Flammen wurden. Hier konnte das Mobiliar aber geborgen werden.

Verdunkelungspflicht

Datum	Beendigung	Beginn
11. Januar	8.39 Uhr	16.29 Uhr

Brauchen wir noch Jod-Tinktur?

Sind wir immer noch darauf angewiesen, für ihre Zubereitung Jod gegen Devisen aus dem Ausland zu beziehen? Diese Fragen sind zu verneinen. Denn es ist unseren Wissenschaftlern gelungen, ein ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetztes, völlig jodfreies Präparat zu schaffen, das sich zur Desinfektion und Wundversorgung genau so eignet wie Jodtinktur. Dieses Präparat ist kein behelfsmäßiger Ersatz, sondern die seit 12 Jahren ärztlich erprobte Sepso-Tinktur, die heute allgemein statt Jodtinktur Anwendung findet. Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, wird genau wie Jodtinktur durch Bepinseln oder Bestreichen der zu desinfizierenden Stellen angewandt.

Sibylle ganz allein

Roman von Charlotte Kaufmann

Nachdruck verboten

24. Fortsetzung.

Gesine war allein hier. Niemand von den Geschwistern war dabei. Der Bruder war zwar auch in der Stadt, doch er ging in ein anderes Kino. Drüben am Markt. Er wollte lachen, während sie selbst auch gern einmal etwas Trauriges sah.

„Dann muß ich immer weinen", erzählte sie ihm. „Und wenn das Licht wieder angeht, weiß ich nicht, wie ich mich am besten unter meinem Hut verstecke. Aber zu Hause denke ich dann acht Tage immer wieder daran. Wenn ich etwas Lustiges sehe, habe ich es bald vergessen."

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie nach der Vorstellung zu fragen, ob sie noch Lust habe, in irgendein Café zu gehen. Er redete sich wenigstens ein, daß er gar nicht anders konnte.

Sie errötete, als er sie einlud, und das ärgerte ihn fast ein wenig. Er verfolgte durchaus keierlei Absichten, wenn er mit ihr ins Café ging.

Und nun saßen sie im Café Corso. Es wurde getanzt, was Huith unangenehm fand. Aber sie hatte hierher gewollt.

Ihre Kolleginnen, berichtete sie, im Geschäft, die anderen Angestellten gingen auch immer hierher.

Ob sie selbst schon einmal hier gewesen sei?

Nein, o nein. Sie hatte keine Gelegenheit dazu.

Die Kapelle spielte Tanzmusik, weiche, schmiegsame Tanzmusik, die Huith in keiner Weise gefiel. Die Paare schleiften übers Parkett. Es war sehr voll. Kein Stuhl mehr zu bekommen, und die Kellner balancierten unermüdlich Tassen und Gläser und Weinflaschen durch die Tische.

Sie trank eine Tasse Kaffee und bekam langsam rosige Wangen. Huith mußte hinsehen. Sie waren mit einem weißen Samthauch überzogen, wie bei seinen Kindern in der Schule.

Er merkte, daß sein Blick sie verlegen machte und drehte den Kopf. Er rauchte eine Zigarette.

„Hat Ihnen der Weihnachtsmann viel Geschenke gebracht?", fragte er beiläufig.

Sie nickte eifrig. „O ja! Mutter hat mir einen Sweater gestrickt, und der Vater hat mir ein Paar Schuhe gekauft." Sie war geneigt, ihm die Schuhe zu zeigen, die sie heute zum ersten Male trug. Es fiel ihr jedoch noch rechtzeitig ein, daß das vielleicht nicht passend sei.

Sie trank ihren Kaffee in kleinen Schlucken, zaghaft, langsam. Ihr Gesicht brannte. Das Licht der zahllosen Lampen versing sich in ihren blauen Augen, bis sie nichts mehr sah als kreisrunde, undeutliche Gestalten inmitten runder Marmortische, die aufblitzten im Schein der Lichter wie tausend Schwerter.

„Wollen Sie auch mal tanzen?", fragte Huith.

Da nickte sie. „Ja. Ich weiß nur nicht, ob ich es auch kann. In Teek tanzt man so selten."

„Aber getanzt haben Sie doch schon?"

„O doch. Das letztemal, als meine große Schwester geheiratet hat."

Danach waren sie einander sehr nah. Undeutlich fühlte er, als er sie im Arm hielt, daß sie kräftig war, jung und blutvoll und gesund.

„Das wäre eine Frau für Sie", hörte er die Bettina sagen. „Keine vom Land, keine von der Stadt. Aber sie hat von allem etwas."

Ja, sie war bestimmt sehr tüchtig und fleißig. Dem Haushalt konnte sie sicher gut vorstehen, den Garten pflegen. Er stellte sich vor, wie sie sich über Beete neigen würde. Kraftvoll und weich, eine junge Frau. Er konnte sich auch vorstellen, daß sie einmal viele Kinder haben würde. Kinder mit flachsigen Haaren, wie sie alle Kinder hier an der Küste bekamen.

Sie tanzen recht gut, Fräulein Gesine", sagte er zu ihr herunter.

Er lächelte. Ein inniges, junges Lächeln. Ein Lächeln, das in nichts zu vergleichen war mit dem, das manchmal auf Sibylle Haucks Lippen lag, das aber nicht minder rein und unberührt war.

Danach ließ sie zu, daß er ein Glas Wein für sie bestellte. Schwerflüssigen, tiefdunklen Wein.

„Was verkaufen Sie eigentlich die Woche über?" wollte er wissen.

„Oh, ich bin in einem Kaufhaus angestellt. In der Hutabteilung."

„Ja, es gibt viel Arbeit dort."

„Kann ich mir denken. Ist es nicht anstrengend, so den ganzen Tag zu stehen und den Kunden Hüte aufzusetzen, den Spiegel zu halten und zu bewundern? Ich stelle mir vor, daß Sie den ganzen Tag Frauen sagen müssen, sie sähen hübsch aus in dem neuen Hut."

Sie lachte kurz. „Ja, das muß man. Aber man gewöhnt sich daran."

Man gewöhnt sich daran! Dieses Wort, das sie immer hier sagten! Ihr Blick kam eine Sekunde lang zutraulich zu ihm, lag ganz offen da. Sie mochte ihn wohl leiden.

„Alle Mädchen sehen Ihnen nach", hatte die Bettina erklärt. Huith war ein bißchen stolz und ein bißchen erhaben darüber. Was er sich schon daraus machte! Die Mädels sahen ja immer hinter den jungen Männern her. Warum sollten sie es auch nicht tun? Sie wollten doch alle einmal geheiratet werden?

„So, so", sagte er. „Wieviel Geschwister haben Sie denn eigentlich neben der verheirateten Schwester?"

„Drei Brüder noch. Der eine, der heute auch hier im Kino ist, fährt mit Vater zum Fischfang. Er ist sechzehn. Und einer fährt zur See. Der ist einundzwanzig. Der dritte wird nächstes Jahr konfirmiert."

„Dann geht er zur See?"

„Wahrscheinlich. Das ist hier so."

Ja, das war so in Teek. So, wie sie bei ihm zu Hause Heidebauern wurden, so gingen sie hier zur See, wurden Fischer und Seeleute. Sie fuhren in die fremde Welt, und die Frauen blieben zu Hause, allein. Sie ließen sich dann erzählen von der Weite und bekamen einen Ausdruck um den Mund, als wüßten sie soviel von dem, was draußen vorging. Kein Wunder, waren ihre Gedanken doch nie daheim, wanderten sie doch Nacht für Nacht hinter ziehenden Schiffen her.

„Sie müssen trinken", mahnte er. „Heute ist doch Feiertag."

„Ja, eine Woche noch, dann kommt ein neues Jahr."

Ihre Augen waren jetzt dunkelrot, heiß und fiebrig vom Licht und vom Wein. Schwer lag die Musik in ihrem Blut.

„Wir wollen noch einmal tanzen", sagte er. Er schob sie durch Menschen, durch viele Menschen, Frauen und Mädchen. Matrosen in Uniform, Männer in Zivil. Es gefiel ihm jetzt, wenn er seinen Arm um sie legen konnte. Sie war so warm und ein wenig taumelig. Es machte ihm Spaß, sie zu stützen. Er mußte an einen verirrten Schmetterling über dem weiten Blau des Strandes denken. An lichttrunkene, verirrte Falter.

Er vergaß, daß Sibylle in den Bergen war, mit einem Mann, mit einem Ingenieur der Scheffield-Werke.

Er ließ eine Flasche kommen und lachte über den entsetzten Ausdruck von Gesines Kindergesicht.

„Das ist Verschwendung", sagte sie. „Eine ungeheure Verschwendung."

Aber Sie saß nun doch stolz an seiner Seite.

Unermüdlich spielte die Musik, rauschte und flirrte über die Köpfe der Menschen.

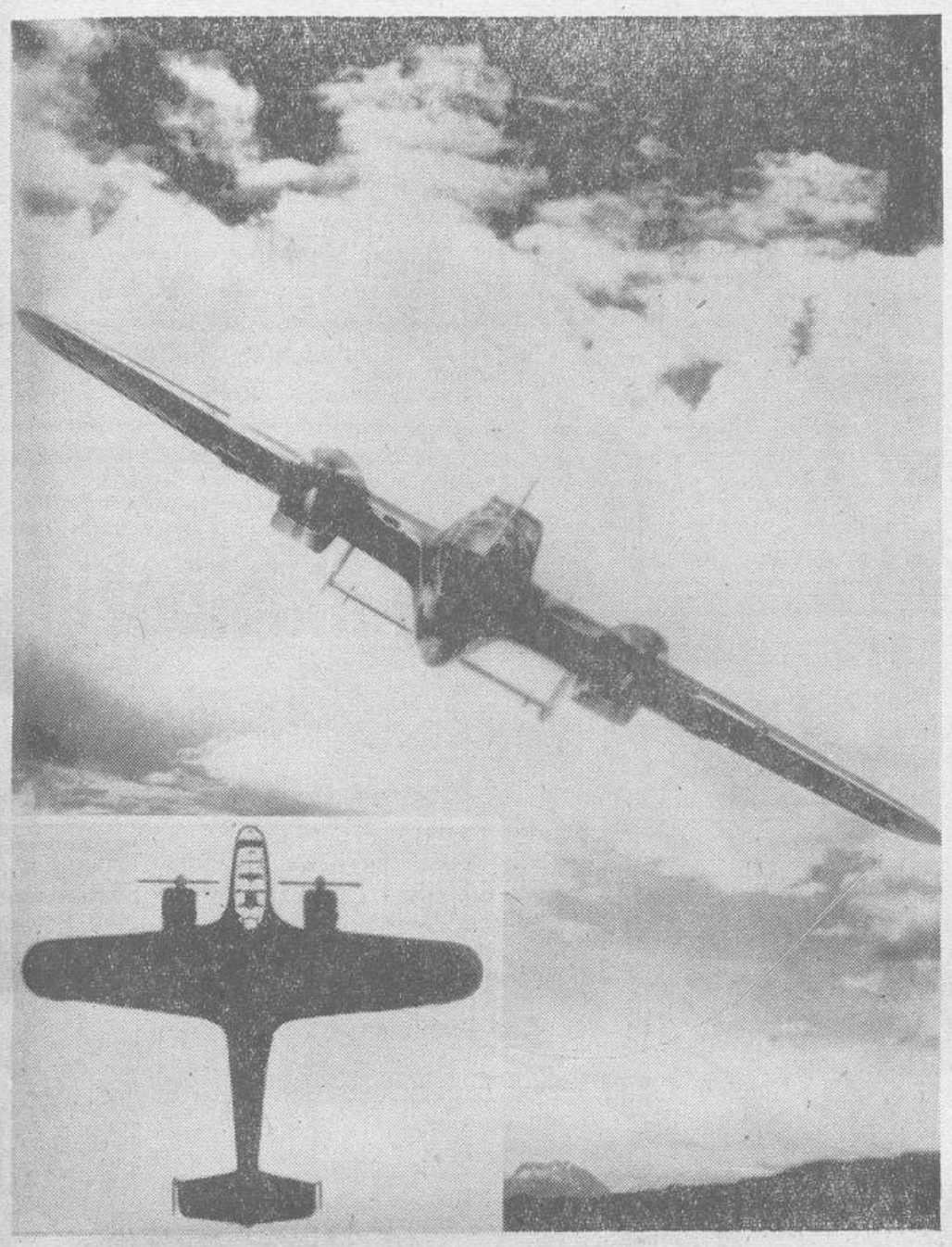
Mehr als einer der Männer sah zu Gesine herüber, zu ihren flachsigen Haaren, zu ihren schwimmenden Blauaugen und ihrem Kindermund.

Männer mit hellen Haaren, mit dunklen Haaren, elegante Männer, weniger elegante Männer. Fremde Männer, alles fremde Männer, die Karsten Huith nicht kannte. Oder kannte er sie doch? War nicht dahinten, ganz weit weg, an der gelben Wand unter dem Lichterpaar mit den buntschillernden Schirmen auf den Köpfen, ein Gesicht, das er kannte? (Fortsetzung folgt.)

Am 14. Januar ist Opfersonntag!
Jede Hausfrau denkt daran!

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere erfolgreiche Luftwaffe im Bild



Fernaufklärer Dornier DO 17

Die wichtigsten deutschen Typen der Luftwaffe und ihre Verwendung: Aufklärungs-, Kampf- und Jagdflugzeuge

Nachdem der „Kurier" bereits die englischen und französischen Flugzeugtypen im Bilde veröffentlicht hat, sollen jetzt die bekanntesten Flugzeuge der deutschen Luftwaffe folgen:

Dornier DO 17 Verwendungszweck: Fernaufklärer. Der Fernaufklärer erkundet auf große Entfernungen feindliches Gebiet und schafft die für den Angriff von Kampfflugzeugen (Bombern) notwendigen Zieldarstellungen. Er fliegt einzeln und in großer Höhe. Besatzung: Flugzeugführer, Beobachter, Funker, Schütze. Kennzeichen: Schulter-Decker, freitragend, Einzieh-Fahrgestell, doppeltes Seitenleitwerk, 2 Motoren zu je rund 1000 PS.

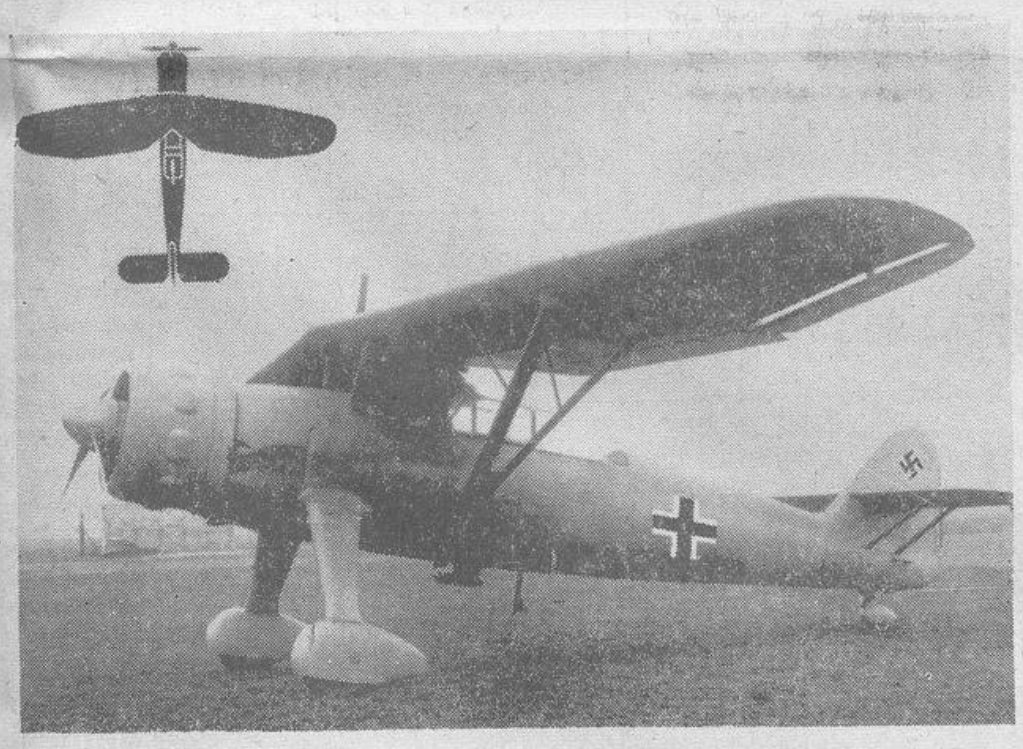
Henschel HS 126 Verwendungszweck: Nahaufklärer. Der Nahaufklärer erkundet in unmittelbarer Zusammenarbeit mit dem Heer einzelne Frontabschnitte und wird zum Einschießen der Artillerie eingesetzt. Er fliegt einzeln und in mittleren Höhen. Besatzung: Flugzeugführer und Beobachter. Kennzeichen: Hochdecker, abgestrebt, festes Einbein-Fahrgestell, Ganzmetallkonstruktion, luftgekühlter Sternmotor.

Messerschmitt ME 110 Verwendungszweck: Zerstörer. Der Zerstörer hat ähnliche Aufgaben wie der Jäger. Die wesentlich stärkere Bewaffnung wird im Rumpf des zweimotorigen Flugzeuges untergebracht. Die Bewaffnung besteht aus Maschinen-Kanonen und -Gewehren. Der Zerstörer verfügt über hohe Geschwindigkeit und Wendigkeit. Besatzung: Flugzeugführer, Beobachter (hinterer Schütze). Kennzeichen: Tiefdecker, freitragend, Einzieh-Fahrgestell, doppeltes Seitenleitwerk, 2 wassergekühlte Motoren zu je 1000 PS.

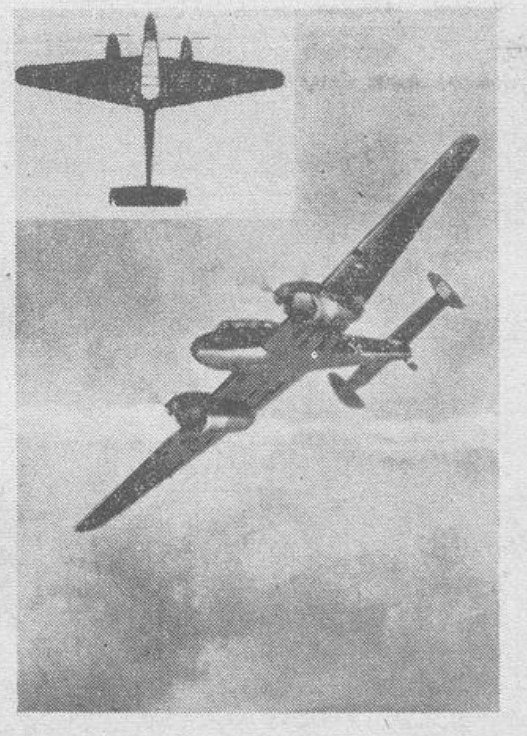
Messerschmitt ME 109 Verwendungszweck: Jagdeinsitzer (Jäger). Der Jäger hat die Aufgabe, angreifende Verbände von Kampfflugzeugen (Bombern) zu stellen, nach Möglichkeit zu vernichten oder wenigstens so zu schwächen, daß der Angriff nicht zur Auswirkung kommt. Jäger fliegen in der Rotte (2 Flugzeuge) oder in der Kette (3 Flugzeuge). Kennzeichen: Tiefdecker, freitragend, Einzieh-Fahrgestell, 1 wassergekühlter Motor von rund 1000 PS.

Heinkel HE 111 Verwendungszweck: Kampfflugzeug (Bomber). Das Kampfflugzeug hat die Aufgabe, feindliche militärische Ziele anzugreifen und durch Bombenabwurf zu zerstören. Ein neuzeitiges Kampfflugzeug trägt je nach der Flugstrecke eine Bombenlast von 1000 bis 2000 kg. Kampfflugzeuge fliegen im Verband und in großen Höhen. Besatzung: 1 Flugzeugführer, 1 Beobachter, 1 Funker, 1 MG.-Schütze. Kennzeichen: Tiefdecker, Einzieh-Fahrgestell, einfaches Seitenleitwerk, 2 Motoren zu je rund 1000 PS., Ganzmetallkonstruktion.

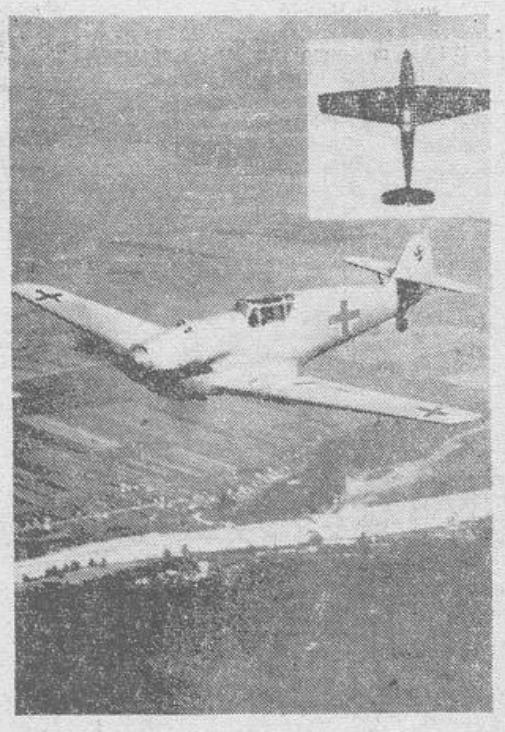
Fieseler Fi 156 Verwendungszweck: Verbindungsflugzeug (Langsam-Flugzeug). Das Verbindungsflugzeug besitzt eine so geringe Landegeschindigkeit, daß es auf der kleinsten Fläche niedergehen kann. Ebenso kann es von jedem Feld aus wieder starten. Es ist infolgedessen in der Lage, auf dem Luftwege die rascheste Verbindung zwischen Stäben und Front herzustellen, Kuriere zu überbringen oder Transporte auszuführen. Besatzung: Ein Flugzeugführer, 1 oder 2 Beobachter. Kennzeichen: Hochdecker, hochbeiniges festes Fahrgestell, geschlossene Kabine mit guter Aussicht, 1 luftgekühlter Motor von 240 PS. Aufn. (6) Scherl-Bilderdienst.



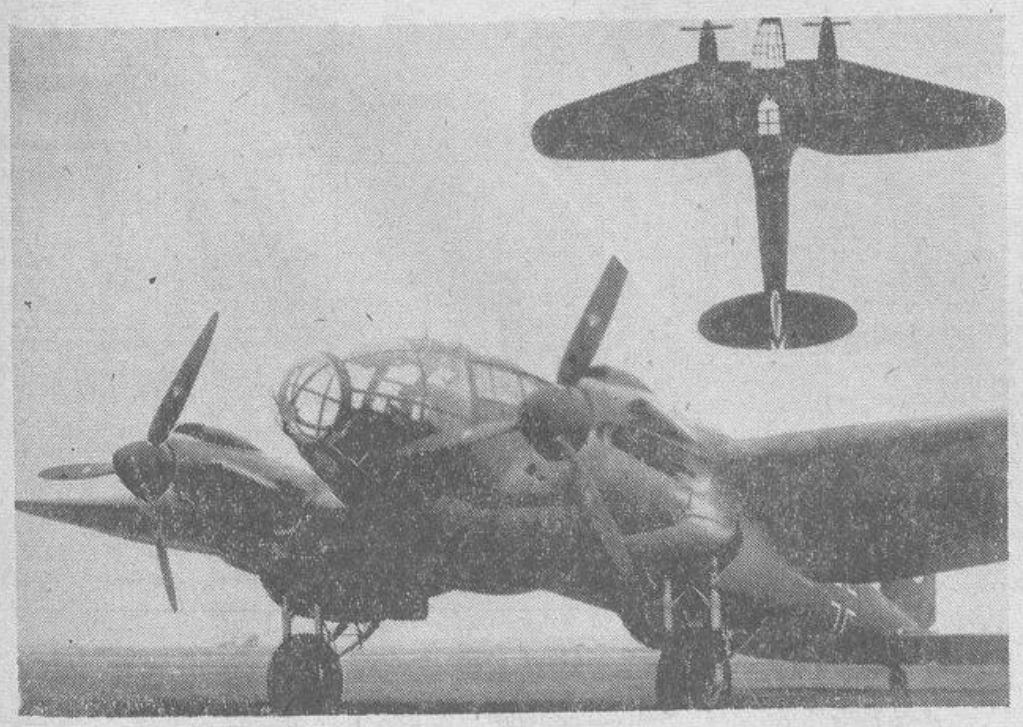
Nahaufklärer Henschel HS 126



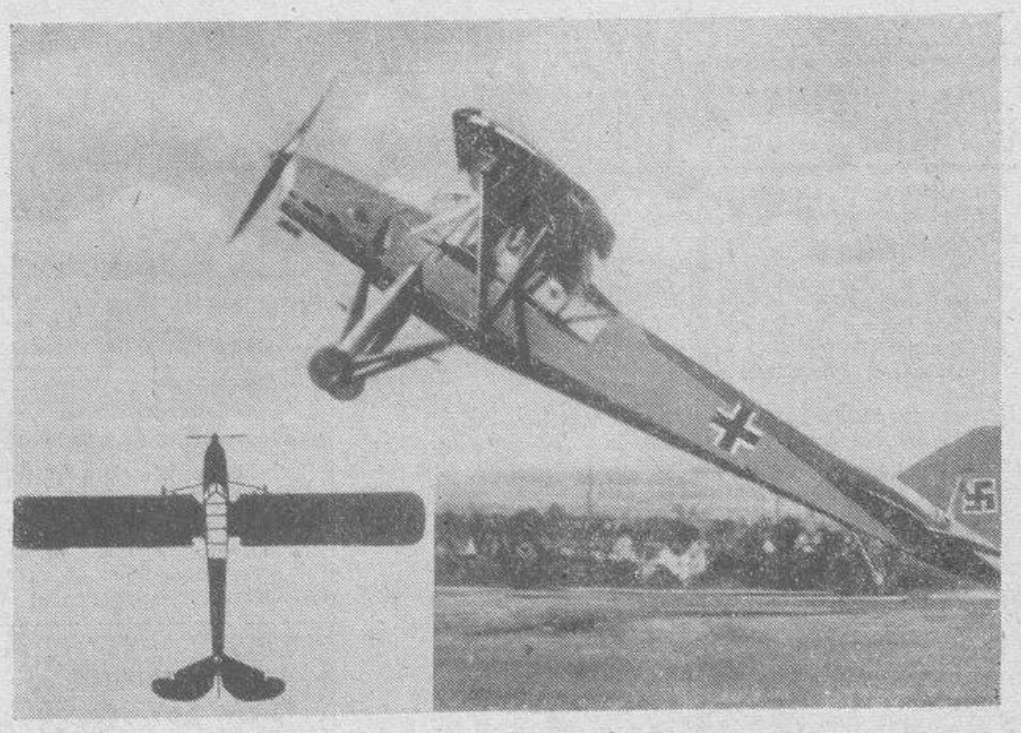
Zerstörer Messerschmitt ME 110



Jäger Messerschmitt ME 109



Kampfflugzeug Heinkel HE 111



Verbindungsflugzeug Fieseler Fi 156

Landesbibliothek Oldenburg

Planmäßiger Verlauf des Fluges Moskau—Berlin

Berlin, 10. Januar

Im Rahmen der angekündigten Versuchsflüge auf der ab 21. d. M. zum planmäßigen Luftverkehr vorgesehenen Strecke Berlin—Moskau traf Dienstag mittag das erste sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin ein. Es war auf seinem Fluge planmäßig in Minsk, Bialystok und Königsberg zwischengelandet. Auf dem gleichen Wege wird die Maschine am heutigen Mittwoch wieder nach Moskau zurückfliegen.

Dr. Goebbels über die politischen Aufgaben des Rundfunks

Berlin, 10. Januar

Am Dienstagnachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Intendanten der Reichssender in den Arbeitsräumen seines Ministeriums und sprach zu ihnen über die propagandistischen und politischen Aufgaben des großdeutschen Rundfunks.

Anschließend hatte Dr. Goebbels die Führer der Kriegsberichterformationen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsteile zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium geladen. Nach kurzen Fachreferaten über Presse, Rundfunk und Film nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Der Minister beschäftigte sich mit aktuellen propagandistischen Fragen und gab den Führern der Kriegsberichterformationen Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Ehrvergessenes Frauenzimmer

Wegen Umganges mit einem polnischen Kriegsgefangenen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt

Weimar, 10. Januar

Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena fand am Dienstag im Landgericht zu Weimar eine Verhandlung gegen die 19jährige Anne Hoffmann aus Kiliansroda wegen verbotenen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie zum Tragen der Kosten verurteilt. Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiesener Fälle intimer Beziehungen der Angeklagten zu dem Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres ehrlosen Verhaltens gezwungen, über den Antrag des Staatsanwaltes von fünf Jahren Zuchthaus hinauszugehen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

Doppelmörder hingerichtet

Berlin, 10. Januar

Am 9. Januar ist der 33jährige Jacob Scheibel aus Kirchdorf (Poel) hingerichtet worden, der von der Strafkammer des Langerichts Schwerin am 18. November 1939 in Wismar in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden war.

Scheibel hatte in Kirchdorf auf Poel am 6. Dezember 1937 seinen Schwager Buchholz erschlagen, um sich dessen Vermögen anzueignen. Die Leiche hat er in eine Scheune geschleppt und diese in Brand gesteckt, um so einen Unglücksfall vorzutäuschen. Am 11. Juli 1939 hat er, um sich die Brandversicherungssumme zu verschaffen, abermals in seinem Anwesen Feuer gelegt. Zuvor hatte er seinen schwererkrankten Dienstknecht Kettel in die Scheune gebracht und dort mit verbrennen lassen, weil er glaubte, man werde dann annehmen, daß Kettel die Scheune angesteckt habe und dabei umgekommen sei.

Unpolitische Kurzmeldungen

71 Jahre alter Freiwilliger

Trotz seines Alters von 71 Jahren meldete sich der Leutnant der Landwehr Johannes Bernhardi freiwillig zum Wehrmachtsdienst. Bernhardi hat bereits den Weltkrieg als Offizier mitgemacht und auch 1904 an der Niederzwingung des Herero-Aufstandes teilgenommen.

Leichtes Erdbeben auf den Liparischen Inseln

Ein Erdbeben auf den Liparischen Inseln hat, wie aus Rom gemeldet wird, am Montag gegen 18 Uhr vor allem auf Stromboli einen leichten Gebäudeschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt.

Dreifacher Zusammenstoß in Frankreich

Am Abend des 6. Januar fuhr bei Regenwetter und Nebel ein Urlauberzug in der Nähe von Orly auf einen vor ihm herfahrenden anderen Urlauberzug auf. Zu gleicher Zeit stieß ein auf dem Nebengleis vorbeifahrender Zug auf einen entgleisten Waggon. Es gab eine Reihe von Toten und Verwundeten.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Rodelmütze, Fäustlinge, Schal Hindenburgstr.32 2 Treppen rechts

Luftgewehr „Haenel", Modell 3, neuwertig, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter D. 589 an „Kurier".

Ein Klavier, in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Richard Silbermann, Kirchreihe 16, Erdgeschoß.

Lichtmaschine mit Aktu, Sozius u. Motorradkette zu verkaufen. Oltmanns, Roonstraße 155.

Bettstelle m. Aufleger und Matratze, Waschtisch mit Marmorplatte u. Spiegel Wo, sagt der „Kurier".

Käufe

Wer verkauft gut erhaltenen Zimmerofen u. komb. Küchenherd. Angebote an Schult, Bahnhofstraße 23

Dunkler Anzug, Größe 50, und Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 585 an „Kurier".

Gut erhaltene Chaiselongue od. Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 610 „Kurier".

Zwei gut erhaltene Bettstellen mit Matratzen, eventl. auch Betten, Sofa und Waschtisch zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter D. 605 an „Kurier".

Gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 426 an „Kurier".

Herren-Gummiüberziehschuhe, Größe 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 606 an Kurier

Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 622 an Kurier

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 603 an Kurier

Ein kleiner bis mittelgroßer Anthrazit-Dauerbrenner, auch Allesbrenner, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 623 an Kurier

Gut erhaltene Chaiselongue od. Couch zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 427 an „Kurier".

Zu vermieten — Zimmer

Möbliertes Zimmer für Herrn frei. Meyer, Kieler Straße 34.

Möbliertes Zimmer frei. Jansen, Börsenstraße 4.

Sauberer Herr z. Mitbewohnen gesucht. Friedrichstraße 28, Erdgeschoß.

Leeres Zimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Angebote D. 629 an Kurier

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Gödeke-Michel-Straße 2.

Mietgesuche — Zimmer

Werftbuchführer sucht zum 15. 1. möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 520 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 586 an „Kurier".

Gut möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Rathaus. Angebote unter D. 587 an „Kurier".

JungeDame sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Wilhelmshavener Straße. Angebote unter D. 591 an Kurier

Werftbuchhalter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 593 an „Kurier".

Gut möbliertes, heizbares Zimmer, möglichst Nähe Siebethsburg, von Herrn gesucht. Angebote unter D. 428 an „Kurier".

Zwei berufstätige junge Herren suchen gut möbliertes Zimmer mit Heizung und etw. Kochgelegenheit, NähеWerft. Angebote unter D. 626 an Kurier

Sofort gesucht 1 bis 2 leere Zimmer für Ehepaar. Angebote unter D. 627 an Kurier

Junges Ehepaar sucht sofort oder 1. 2. **möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** mit Küchenbenutzung. Angebote unter D. 621 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht ein od. zwei leere Zimmer. Angebote unter D. 614 an Kurier

Gebildetes Ehepaar sucht zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit, eventl. ein Zimmer mit Küche. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter D. 620 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht zum 1. Februar od. später Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter D. 616 an „Kurier".

Zwei junge saubere Herren suchen möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 613 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht sofort leeres Zimmer mit Kochgelegenheit oder Mansarde. Angebote unter D. 612 an „Kurier".

Junger Mann sucht einfach möbliertes Zimmer oder Mansarde zum 15. 1. Angebote unter D. 609 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 602 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter D. 598 an „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Heizbares, möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter D. 607 an „Kurier".

1—2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter D. 601 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 597 an „Kurier".

Ehepaar sucht sofort leeres oder möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit oder Stube u. Küche. Angebote unter D. 599 an Kurier

Wohnungen

4räumige Wohnung, möglichst Nähe Rathaus, gesucht. Angebote unter D. 518 an „Kurier".

Angestellter sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Stadtrand bevorzugt. Angebote unter D. 507 an „Kurier".

Kleine 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 592 an „Kurier".

Werftbuchhalter sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter D. 630 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 600 an Kurier

Solventer Mieter, ruhiger Bewohner, sucht schöne **Wohnung** auf sofort oder später. Angebote unter D. 625 an den „Kurier".

Tausch

Wer hat Interesse an Ringtausch? Ich suche eine **Wohnung** in Oldenburg und biete eine 4räumige Wohnung in Brake, 45 RM. Tausch evtl. von Oldbg.—Wilhelmshaven, Brake—Oldenburg. Angebote unter 400 an „Oldbg. Staatszeitung", Annahmestelle Brake.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad (Neubau), Stadtmitte 31.— Miete, tausche mit Werftangehörigen gegen 4- bis 5räumige Wohnung, auch Altbauwohnung! Angebote unter D. 588 an „Kurier".

4räum. 3.-Stock-Wohnung, Nähe Strand, gegen 3räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 624 an „Kurier".

Biete 3räumige Neubauwohnung mit Bad und Garten gegen größere, auch Altbauwohnung. Angebote unter D. 617 an Kurier

3köpfige Familie sucht für sofort oder zum Frühjahr gut möblierte Wohnung. Angebote unter D. 423 an Kurier

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 615 an „Kurier".

Werfttechniker sucht Wohnung, bis 40.— RM. Angebote unter D. 619 an Kurier

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 618 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 2- oder 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 628 an „Kurier".

Verloren

1 Sack Sago, 50 kg, verloren, Kaiserstr., Roonstr., Werftstr. Mitteilung gegen Belohnung nach Mittelstraße 8, Ruf 809.

Aktentasche im Omnibus Friedenstr. — Voßlapp, Kantine Büscher, liegengelassen. Ehrlicher Finder wird gebeten, diese abzugeben Mühlenweg, Lager 5, Stube 40.

Aktentasche, dunkelbraun, verloren. Abzugeben Fundamt, Peterstraße 82, gegen gute Belohnung.

Offene Stellen

Gesucht zum sofortigen Antritt

Buchhalter(in)

Ausführliche Angebote mit Gehaltsforderungen unter D. 147 an den „Kurier".

Näherinnen und Helferinnen

auch für Heimarbeit, gesucht.

Bernhard Freese

Admiral-Klatt-Straße Nr. 23.

Verkäuferin

sofort gesucht.

Jacob Heins, Bismarckstr. 54.

Haushalthilfe

die selbständig arbeitet, für halbe Tage gesucht. Zu melden 14½ bis 15½ oder 19 Uhr. Zedeliusstraße 34, I rechts.



Mehrere Lehrlinge (weiblich) zu Ostern gesucht.

Högemann

Herrenkleidung, Herrenartikel

Jungen Mann

für alle vorkommenden Arbeiten stellt sofort ein

Hartliebs Möbelhaus

Grenzstraße 33

Suche zu Ostern für mein Sattler-, Polster- und Dek.-Geschäft

1 Lehrling

Kost und Logis bei mir im Hause.

F. Weidhüner, Bockhorn.

Flotter

Kellner

für Sonntags gesucht.

Café Klindworth

Am Stadtpark — Ruf 1285.

Schriftsetzerlehrling

mit guter Schulbildung und

junges Mädchen

als Helferin gesucht.

Robert Scholz, Buchdruckerei

Grenzstraße 26 Fernruf 974

Junger

Kellner

oder Büfett- und Servierfräulein, evtl. Abendaushilfe.

Theater-Restaurant.



Mehrere Schneider

für meine Maßabteilung gesucht.

Högemann

Hauptgeschäft

Jüngeres Mädchen für kleinen Haushalt für ¾-Tage gesucht. Angebote unter D. 584 an „Kurier".

Aeltere alleinstehende Frau als Haushälterin gesucht. Angebote unter D. 595 an „Kurier".

Aufwartefrau alle 8 oder 14 Tage einmal gesucht. Adolf-Hitler-Straße 12 I.

Gesucht zum **sofortigen Antritt** für die Damengarderobe eine

Ankleiderin

Schriftliche Bewerbungen erbeten an das

Stadttheater Wilhelmshaven

Gesucht auf sofort ein

junges Mädchen

od. junge Frau für den Haushalt für ganz oder ¾-Tag.

Gastwirtschaft Wenke

Hafenstr., Ecke Havermonikenstraße.

Vertreter

für Spezialartikel für Büro, Kaufleute und Handwerker gesucht. Sofortige Lieferung, sofort Geld!

W. Magerhans, Hamburg 23, Eilbeckerweg 108.

Für kleinen modernen Haushalt mit 2 Kindern

Hausgehilfin

für ganz gesucht.

Grohmann, Viktoriastraße 36.

Toilettenfrau

gesucht.

„Zillertal"

Plätterin

sofort oder später gesucht, eventl. für halbe Tage.

Schrodin, Ulmenstraße 22.

Helferin

für mein Geschäft gesucht.

Karl Winkler

Lebensmittel, Wilhelmstraße 6

Deutz-Treckerfahrer

für sofort gesucht.

Hermann Wetter, Hahn i. O.

Fernruf Rastede 355.

Auf sofort ein Mädchen gesucht, das bei einem älteren Ehepaar leichte Arbeit verrichten kann. Richard Silbermann, Kirchreihe 16, Erdgeschoß.

Geübte Näherinnen und Stickerinnen sowie Helferinnen f. leichte Arbeiten gesucht. C. Stange, Prinz-Heinrich-Str. 10, links. Meldungen vormittags.

Hausgehilfin zum 15. 1. oder 1. 2. tagsüber od. für ganz für kleinen Haushalt gesucht. Türke, Viktoriastraße 36

Tüchtige Hausgehilfin zu sofort oder zum 1. 2. Viktoriastr. 18 II

Jüngere Hausgehilfin sofort oder 15. 1. gesucht. Lübben, Friedrichstraße 28.

Frau zum Büroreinigen gesucht.

Karl Griffel Spedition Roonstraße 67/69

Gesucht zum 1. Febr. oder später eine **Hausgehilfin** für ¾- oder ganzen Tag.

Frau Lucken, Gökerstraße 106.

Kinderliebes Mädchen gesucht. Hinners, Jever, Ochsenhammsweg 1.

Stellengesuche

Dame sucht Beschäftigung nach 17 Uhr. Angebote unter D. 583 an „Kurier".

Junge Frau sucht halbtags Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Gute Handschrift. Schreibmaschine-Kenntnisse vorhanden. Angebote D. 590 an „Kurier".

Suche schriftliche Arbeiten jeglicher Art, auch für Schreibmaschine. Heimarbeit. Angebote unter D. 611 an „Kurier".

Unterricht

Wer erteilt Obertertianer Unterricht in Mathematik u. Latein? Viktoriastr. 18 II

Wer gibt meinem 13jährigen Jungen, Schüler der Dietrich-Eckart-Schule, gründliche Nachhilfestunden und beaufsichtigt seine Schularbeiten? Angebote unter D. 596 an Kurier

Heirat

Zwei Freunde (Techniker), 30 und 35 Jahre, wünschen, da hier fremd, die Bekanntschaft zweier aufrichtiger Damen im Alter von 25 bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften, möglichst mit Lichtbild, unter D. 581 an „Kurier" erbeten.



Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft? Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Tiere

Läuferschweine zu verkaufen.

Hermann Peters Accum.

Auto

Zwei-Personen- od. Lieferwagen, gut bereift, zum Abwracken zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 594 an Kurier

Lanz-Bulldogg-Fahrer

sofort gesucht.

Fuhrgeschäft Giese

Rüstringer Str. 8 — Ruf 1788

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 10. 1., 20.00 bis 22.15 Uhr

Don Pasquale

Komische Oper von G. Donizetti. Musikalische Leitung: Alfred Hering. In Szene gesetzt von Felix Klee. — Bühnenbilder: Harry Breuer

Donnerstag, 11. 1., 20.00 bis 22.15 Uhr (D 12 und freier Verkauf):

Don Pasquale

Freitag, 12. 1., 20.00 bis 22.30 Uhr (E 9 und freier Verkauf):

Der Biberpelz

Sonnabend, 13. 1., 20.00 bis 23.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Maske in Blau

Sonntag, 14. 1., 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

Maske in Blau

Ein gut erhaltenes

Klavier

sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Büthe, Antonsluft

Telefon 159 Fedderwarden.

Suche sofort

Kraftwagenhalle

zum Unterstellen eines Lastwagens.

Telegraphen-Baubezirk III

Telefon 2239.

2 Diplom-Ingenieure suchen möbliertes

Doppel- oder 2 Einzelzimmer

mit Zentralheizung für sofort oder später. Angebote unter D. 538 an den „Kurier".

HALT

Nicht den Anzeigenteil übersehen!

Er vermittelt Ihnen vorteilhafte Einkäufe.

Vertrauen Sie auf die Güte dieser Angebote.

Landesbibliothek Oldenburg